Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 123 — Memel, Sonnabend, den 28. Mai 1932 — 84. Jahrgang

Memelländischer Landtag für den 4. Juni einberufen

* Memel, 27. Mai.

In Nr. 71 des „Amtsblatts des Memelgebiets" vom 26. Mai wird der folgende Erlaß des Gouverneurs des Memelgebiets veröffentlicht:

Auf Grund des Statuts des Memelgebiets (Art. 12) berufe ich hiermit den Landtag ein, indem ich bestimme, daß er am 4. Juni d. Js., 10 Uhr, im Sitzungssaale der Memeler Stadtverordnetenversammlung zusammentritt.

Memel, den 26. Mai 1932.

Vytautas Gylys,
Gouverneur.

Merkys wird Rechtsanwalt

wtb. Kaunas, 27. Mai. Der ehemalige Gouverneur des Memelgebietes, Merkys, hat sich zu einer Kur ins Ausland begeben. Er wird nach seiner Rückkehr aus dem Staatsdienst ausscheiden und sich als Rechtsanwalt niederlassen.

Am 8. Juni

Beginn der Behandlung des Memelkonflikts im Haag

ss. Kaunas, 27. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) „Elta" bestätigt heute, daß die Behandlung der Streitfragen hinsichtlich der Interpretation einiger Bestimmungen des Memelstatuts im Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag am 8. Juni beginnen wird. Zum Vertreter der litauischen Regierung im Haager Gerichtshof ist, wie bereits berichtet, der Londoner Gesandte Sidzikauskas ernannt worden.

Das litauische Gegenmemorandum als Antwort auf das Memorandum der Signatarmächte ist bereits fertiggestellt worden. Jetzt arbeitet Sidzikauskas gemeinsam mit Professor Mandelstam-Paris und Rechtsanwalt J. Robinson-Kaunas die Reden aus, die er im Haager Gerichtshof halten wird. In den erwähnten Fragen wurde auch eine schriftliche Meinungsäußerung des bekannten französischen Völkerrechtlers und Professors an der juristischen Fakultät an der Pariser Universität, L. Le Fur, eingeholt. Das litauische Gegenmemorandum muß dem Haager Gerichtshof bis zum 30. Mai überreicht werden.

Wie bereits berichtet, ist zum litauischen nationalen Richter Professor Römer ernannt worden. Die Frage, wer zum Rechtsberater des litauischen Vertreters beim Haager Gerichtshof ernannt werden wird, wird sich dieser Tage klären.

Eine Boykott-Maßnahme gegenüber Deutschland

ko. Kaunas, 27. Mai. Der Vizeminister des litauischen Verkehrsministeriums, Jankevicius, hat sich nach London begeben, um in England 50 000 Tonnen Steinkohle für die litauische Eisenbahn anzukaufen. Bisher wurde diese Kohle auf dem Submissionswege gekauft, woran auch die deutsche Wirtschaft Anteil nahm. Die Kohle kam ausschließlich aus Deutsch-Oberschlesien. Es muß Befremden erregen, daß nunmehr die litauische Eisenbahn diesen bisher üblichen Weg abgelehnt hat und dadurch der Meistbegünstigungsklausel des deutsch-litauischen Handels- und Schiffahrtsvertrages nicht mehr entsprechend Rechnung trägt.

Die lettländisch-litauischen Verhandlungen

Alles ist noch ungeklärt

pm. Riga, 26. Mai.

Seit zweimal vierundzwanzig Stunden sind die Wirtschaftsverhandlungen zwischen den amtlichen Vertretern der beiden Nachbarländer hier im Gange. Sie bieten diesmal besondere Schwierigkeiten, besteht doch in Litauen immer noch die so gut wie ungehemmte Freiwirtschaft, während Lettland das System der staatlichen Wirtschaftsbeeinflussung in wenigen Monaten schon außerordentlich ausgebaut hat. Kein Wunder, daß man hier vor einem Dilemma steht. Litauen verlangt eine hundertprozentige Erfüllung seiner Wünsche und droht andernfalls mit entsprechenden Gegenmaßnahmen. Lettland dagegen ist an seine allgemein geltenden Verordnungen gebunden und kann, so gern es auch entgegenkommen wollte, dem Nachbarstaat gegenüber schwerlich Ausnahmen gelten lassen. Wohl haben Amt und Presse schon am Vorabend der Verhandlungen, teils im Augenblick ihres Beginns einzulenken versucht, ja der gemäßigte „Latvis" empfiehlt der anderen Seite statt des Bestehens auf hundertprozentige Wunscherfüllung eine hundertprozentige politische Einsicht, auf die es jetzt doch mehr denn je ankäme. Allein ob dieser versöhnliche Ton Gehör und Anklang finden wird, ist nicht ohne weiteres außerhalb jeglichen Zweifels zu stellen.

Im Unterschied vom ersten Vierteljahr 1931 sind die litauischen Warenlieferungen nach Lettland in derselben diesjährigen Zeitspanne von 2,6 auf 0,5 Millionen Lat zurückgegangen, umgekehrt hat Lettland gegenüber 1,3 nur für 0,9 Millionen nach Litauen ausgeführt. Innerhalb letzter Jahresfrist hat sich also das Zahlenbild zu ungunsten Litauens verschoben und spiegelt im übrigen nur noch einen beschränkten Warenaustausch wider — alles nach den jüngsten Veröffentlichungen der amtlichen Statistik zu Riga. Die schütteren Ziffern sollten schließlich beiden verhandelnden Parteien keine Veranlassung geben, es zum Bruch kommen zu lassen und damit der Außenwelt gegenüber eine Blöße zu bieten. Möglicherweise wird man sich hier dieser naheliegenden Erkenntnis nicht verschließen. Was erörtert wird und wie die Stimmung auf beiden Seiten ist, darüber dringt einstweilen nichts in die Oeffentlichkeit. Man hört nur behaupten, daß die Verhandlungen sich wahrscheinlich noch bis Sonntag oder Montag hinziehen würden. Ob daraus nun auf ein positives oder negatives Ergebnis zu schließen ist, muß dahingestellt bleiben.

*

Die „Rigasche Rundschau" bringt in ihrer Nummer vom 26. Mai den folgenden optimistischen Bericht:

„Nachdem die litauischen Delegierten durch die Ausführungen der lettländischen Vertreter einen genaueren Einblick in die hiesigen wirtschaftlichen Verhältnisse gewonnen haben, sind sie, wie wir aus autoritativer Quelle erfahren, an die lettländische Delegation mit konkreten Vorschlägen herangetreten, die eine befriedigende Lösung der zur Behandlung stehenden Fragen erhoffen lassen. Auf der gestrigen Sitzung der beiden Delegation wurden die Fragen des Warenverkehrs besprochen mit besonderer Rücksichtnahme auf den litauischen Export. Heute kommen die Schwierigkeiten der Devisenbewirtschaftung, sowie der kleine Handelsverkehr, der kleine Grenzverkehr und ähnliche strittige Fragen, die in den gegenseitigen Handelsbeziehungen eine Rolle spielen, zur Sprache. Man ist jetzt allgemein trotz mancher anfänglicher Befürchtungen der Ansicht, daß die Verhandlungen dank dem gegenseitigen Verständigungswillen zu einem für beide Teile günstigen Abschluß kommen werden."

*

ss. Kaunas, 27. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die „Elta" aus Riga berichtet, nehmen die litauisch-lettländischen Wirtschaftsverhandlungen neuerdings einen günstigeren Verlauf. In den Kreisen der beiden Delegationen wird erklärt, daß eine Verständigung erzielt werden wird.

Deutscher Vorbehalt im Flottenausschuß

Bisher hat man sich über konkrete Vorschläge nicht einigen können

wtb Genf, 27. Mai.

Der Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz wird heute zusammentreten. Der Ausschuß hat insbesondere die Aufgabe, diejenigen Heereswaffenkategorien zu bestimmen, die einen besonderen Angriffscharakter haben. Das Ergebnis der bisherigen Beratungen liegt nunmehr in einem veröffentlichten Bericht eines Redaktionsausschusses vor. Aus dem Dokument geht klar hervor,

daß man sich über konkrete Vorschläge bisher nicht einigen konnte. Man hat sich in den technischen Ausschüssen auf dem Standpunkt gestellt, daß eine eindeutige Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen nicht möglich sei.

Diese Auffassung hat in einer von dem Redaktionsausschuß angenommenen Entschließung Ausdruck gefunden. **Die deutsche Delegation hat zu dieser Entschließung den Vorbehalt gemacht, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages eine Antwort auf die dem Ausschuß gestellten Fragen schon enthalten, da diese Bestimmungen ausdrücklich festgesetzt worden sind, um Deutschland jede Angriffsmöglichkeit zu nehmen.**

Die deutsche Delegation hat ihre grundsätzlichsten Auffassungen in der Frage der Linienschiffe, der U-Boote, der Kontaktminen, der Fluß-Monitoren — mit diesen Kategorien beschäftigt sich der Bericht — klar und deutlich in dem vorliegenden Dokument niedergelegt.

Voraussichtlich mehrere Monate

wtb. Genf, 27. Mai. Der Ausschuß der Abrüstungskonferenz, der sich mit den Fragen der indirekten Abrüstung (Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungsausgaben) beschäftigt, hat gestern die erste Lesung eines ihm zur Behandlung vorliegenden Sachverständigenberichtes abgeschlossen und ihn zur grundsätzlichen Umarbeitung an eine technische Kommission verwiesen. Die Neubearbeitung wird voraussichtlich mehrere Monate beanspruchen.

Deutschlands Kosten für die amerikanische Besatzung im Rheinland

cnb. Berlin, 27. Mai. Nach Blättermeldungen aus Washington hat der deutsche Botschafter gestern ein deutsch-amerikanisches Abkommen unterzeichnet, das die Zahlung von sechs Millionen Dollar, die durch das Hoover-Moratorium aufgeschobene Jahresrate für die Kosten der amerikanischen Besatzungsarmeen im Rheinland, in zehn Jahresraten mit vier Prozent Zinsen durch Deutschland vorsieht.

Das Programm für den 1. Juni

vdz. Berlin, 27. Mai. Die Tagesordnung der Sitzung des Preußischen Landtages am 1. Juni ist bereits aufgestellt. Es befinden sich auf ihr hauptsächlich nationalsozialistische und kommunistische Anträge über die Bildung von Untersuchungsausschüssen, Einstellung von Strafverfahren, die neue Geschäftsordnung des Landtages, über die Aufhebung der Kürzungen der sozialen Unterstützungen und über die weitere Amtsführung der Regierung Preußen.

*

vdz. Berlin, 27. Mai. In preußischen parlamentarischen Kreisen außerhalb der radikalen Flügelparteien hat der schwere Zusammenstoß in der Mittwochssitzung große Erregung ausgelöst. Besonders in Zentrumskreisen ist die Meinung verbreitet worden, daß solche Vorfälle für die Zukunft vermieden werden müssen, falls eine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten als möglich angesehen werden soll. Da man aber glaubt, leider mit weiteren Auseinandersetzungen dieser Art rechnen zu können, haben die Juristen sich damit beschäftigt, klarzulegen, inwieweit der Fiskus für die Schäden verantwortlich gemacht werden könnte. Der Landtag bildet, rein materiell betrachtet, einen Bestandteil des Staatshaushaltsplanes. Daraus könnte sich ergeben, daß die Mitglieder des Hauses, die ohne ihr Verschulden bei Schlägereien verletzt werden, zivilrechtlich gegen den Fiskus vorgehen könnten.

Macdonald telephoniert mit Washington und Newyork

wtb. London, 27. Mai. Macdonald hatte gestern von seinem Landsitz in Lossiemouth telephonische Unterredungen mit amerikanischen Persönlichkeiten in Washington und Newyork. Die Unterredungen bezogen sich, wie verlautet, auf die gegenwärtige Lage der Weltwirtschaft, insbesondere auf die Beziehungen zwischen England und Amerika, und zwar hauptsächlich nach der handelspolitischen Seite. Mit der Lausanner Konferenz sollen sie nicht im Zusammenhang stehen.

Linksradikale Waffenverteiler in Barcelona überrascht

wtb. Barcelona, 27. Mai. Die Polizei, die Mitteilungen erhalten hatte, daß linksradikale Elemente in einem Vorort Waffen verteilten, überraschte dort einen Trupp verdächtiger Personen. Es wurden einige Schüsse gewechselt, worauf die Linksradikalen die Flucht ergriffen und in der Dunkelheit entkamen. Sie ließen jedoch ein Paket mit fünf Bomben zurück.

9000-Tonner zwischen Newyork und Boston untergegangen / Nach Kollision mit einem amerikanischen Küstendampfer

wtb. Newyork, 27. Mai. **Nach einem Funkspruch vom Küstendampfer „Chattanooga" ist dieser bei dichtem Nebel zwischen Block-Island und Long-Island — also zwischen Boston und Newyork — mit dem 9000-Tonnen-Dampfer „Grecian" zusammengestoßen. Die „Grecian" ist sofort untergegangen; die „Chattanooga" nimmt die Ueberlebenden auf.**

Segelflieger im Glück

wtb. Wiesbaden, 27. Mai. Einen glücklichen Ausgang nahm gestern nachmittag ein Absturz aus dem Segelflugzeug „Cumulus". Der Flieger Paeß-Plauen von der Akademischen Fliegergruppe in Aachen hatte bereits über eine Stunde lang die Stadt in Höhe von 1500 Metern überflogen, als die Maschine plötzlich auf 2000 Meter hoch getrieben wurde. Sie kam ins Trudeln und der Pilot stürzte aus dem Flugzeug. Glücklicherweise funktionierte der Fallschirm, so daß Paeß unversehrt auf einem Baum landete. Auch das Flugzeug ging im Gleitflug unbeschädigt auf einem Baum nieder.

Zwei englische Kampfeinsitzer zusammengestoßen

cnb. Shoreham-on-Sea (Sussex), 27. Mai. In 3500 Fuß (etwa 1000 Meter) Höhe stießen gestern zwei britische Kampfeinsitzer zusammen und stürzten ab. Der Insasse des einen Flugzeuges konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Der zweite Flieger wurde unter seinem Flugzeug tot hervorgezogen. Er war in seinem Fallschirm verwickelt, den er anscheinend nicht rechtzeitig von dem Flugzeug hatte loslösen können. Die abgestürzten Flugzeuge gehören einer der schnellsten Typen der Welt an. In diesem Jahr ist dies bereits der 13. Todesfall in der britischen Luftstreitmacht.

In Port Said hatte man eine Höllenmaschine gefunden ...

wtb. Paris, 27. Mai. Das „Journal" gibt eine Darstellung einer Marseiller Zeitung wieder, wonach bei der Zolldurchsuchung in Port Said seinerzeit unter dem für den Dampfer „George Philippar" bestimmten Gepäck eine Höllenmaschine gefunden worden sei. Das französische Blatt fügt allerdings hinzu, daß man in den Büros der Reederei von einer solchen Entdeckung nichts wisse.

*

wtb. Paris, 27. Mai. In Marseille ist man wegen des Schicksals zweier Passagiere des Dampfers „George Philippar", die in Port Said ein französisches Flugzeug bestiegen, um über Italien nach Frankreich zurückzukehren, sehr besorgt; denn kein italienischer Flugplatz hat das Passieren dieses Flugzeuges gemeldet.

Verstärkter Schutz für Ostpreußen

Ausbau des „Heilsberger Dreiecks" — „Im Rahmen des durch das Versailler Diktat Erlaubten"

Berlin, 27. Mai.

Die exponierte Lage Ostpreußens und die ständigen Uebergriffe und Drohungen, die von Polen gegenüber Ostpreußen stattfinden, haben den Auswärtigen Ausschuß des Reichstages veranlaßt, die Verteidigungskraft der bedrohten Provinz durch den Ausbau des sogenannten „Heilsberger Dreiecks", soweit es eben möglich ist, zu verstärken. Für diesen Beschluß ist wahrscheinlich nicht zum wenigsten die Ueberlegung ausschlaggebend gewesen, die verängstigte Bevölkerung Ostpreußens zu beruhigen.

Ueber diese geplante Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit Ostpreußens hat das Wehrkreiskommando I. Königsberg folgende amtliche Mitteilung gemacht:

Die dauernde Bedrohung der vom Reich abgetrennten Provinz habe das Reichswehrministerium veranlaßt, ihre Verteidigungsfähigkeit im Rahmen des durch das Versailler Diktat Erlaubten zu verbessern. Hierfür zur Verfügung gestellte Mittel würden zur Verstärkung des sogenannten „Heilsberger Dreiecks" benutzt, um der Abwehrkraft der Provinz ein weiteres Rückgrat zu geben. Die erforderlichen Geländeverstärkungen würden zum größten Teil an provinziale Baufirmen vergeben werden. Daneben dürfte auch der freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt werden. Abgesehen von dem Zweck der Geländeverstärkungen seien diese Arbeiten auch im Interesse der Arbeitsbeschaffung zu begrüßen.

Das Wehrkreiskommando fügt jedoch hinzu, daß die neuen Verstärkungen keineswegs auf eine Verschärfung der Bedrohung der Provinz zurückzuführen seien oder hindeuteten, und daß die vorwärts der Heilsberger Stellung wohnenden Teile der Bevölkerung keinen Grund zu der Annahme hätten, daß sie militärisch aufgegeben seien. An dem Grundsatz der Behauptung der ganzen Provinz habe sich nichts geändert.

Polnisches Geschrei

Warschau, 27. Mai. Wie es nicht anders zu erwarten war, hat die Meldung von dem Ausbau von Befestigungen in der Umgegend von Heilsberg in Ostpreußen einen starken Nachhall in der polnischen Oeffentlichkeit gefunden. Ueberflüssig, weiter auszuführen, daß die Kommentare, die die polnischen Blätter an diese Meldungen knüpfen, völlig grund- und haltlos sind und jeder Rechtsgrundlage entbehren. So behauptet die „Polnische Amtliche Telegraphen-Agentur", daß ein solcher deutscher Schritt im Widerspruch zum Artikel 180 des Versailler Vertrages stünde, der eine Aufrechterhaltung des Standes der deutschen Verteidigungsposten von 1919 vorsehe also den Bau neuer Befestigungen verbietet. „Die gegenwärtig veröffentlichten Nachrichten über die Bildung eines Heilsberger Dreiecks", so erklärt weiter die polnische Telegraphen-Agentur, „bestätigt vollauf die Behauptung der polnischen Presse, daß das seit einigen Monaten andauernde Alarmgeschrei der deutschen Blätter über angebliche Annexionspläne Polens gegenüber Danzig und Ostpreußen nur den Imperialismus gewisser deutscher Kreise verschleiern und die öffentliche Meinung der Welt entsprechend vorbereiten wollte". Die polnische Telegraphenagentur läßt sich außerdem aus Königsberg melden, daß die dortigen politischen Kreise unzweideutig erkennen lassen, daß die geplanten neuen Befestigungen sowohl als Verteidigungspunkt wie auch als Operationsbasis gegenüber Polen große Bedeutung haben würden.

Das maßgebende Regierungsblatt, die „Gazeta Polska", bezeichnet beispielsweise die Entschließungen des Auswärtigen Ausschusses als Wahnvorstellung, und nach Meinung der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska" ist es überhaupt eine Herausforderung. „ABC" erklärt, die Beschlüsse seien nur erfolgt, um die Welt glauben zu machen, Ostpreußen sei von Polen bedroht. Die Auffassung anderer Blätter geht bereits aus den Ueberschriften hervor, mit denen sie ihre Artikel versehen. So schreibt das eine Blatt: „Die Deutschen drohen und befestigen Ostpreußen" ein anderes: „Ein brutaler Beschluß des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages".

Polnischer Korridor — eine Unnatürlichkeit

cnb. **London,** 26. Mai. In der Vierteljahresrückschau des Londoner Bankhauses Henry Schröder & Co. heißt es: Die britischen Vertreter, die nach Lausanne gehen, sind der übereinstimmenden Meinung, daß das Reparationsproblem geregelt werden muß. Es müßte jetzt allgemein klar sein, daß ein Fehlschlag in Lausanne größere Gefahren nach sich zieht als der Schaden groß ist, der dem Ansehen gewisser Politiker zugefügt werden könnte. Wie Europa vor noch schlimmerem Wirrwar geschützt werden solle, müßten die Delegierten in Lausanne nicht nur regeln, sondern dem Kontinent die Sicherheit wahren Friedens und politischer Stabilität geben. Der Vertrag von Versailles werde revidiert werden müssen, ohne daß man dabei das Wort Revision auszusprechen brauche. Unnatürlichkeiten wie der polnische Korridor, die nichts als Erbitterung verursachten, müßten beseitigt werden.

Ein Dreh der französischen Presse

wtb. **Paris,** 27. Mai. In Paris tritt Anfang kommender Woche nach dem am letzten Sonnabend vom Völkerbundrat gefaßten Beschluß ein internationales Komitee der Schatzamtssachverständigen zusammen, das sich mit der Finanzlage der Länder in Mitteleuropa und besonders mit den Schwierigkeiten Oesterreichs beschäftigen soll. In dem Komitee werden vertreten sein Deutschland, England, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und die Schweiz sowie einige Mitglieder des Finanzausschusses des Völkerbundes. — Es ist außerordentlich auffällig, daß eine Anzahl französischer Blätter wiederum die öffentliche Meinung in Frankreich irreführt, indem sie behaupten, daß es sich hier um eine Vorbereitung der Konferenz von Lausanne handele, also glauben machen wollen, es handele sich um die Reparationsfrage, während davon mit keinem Wort die Rede sein wird noch sein kann.

Wiener Kommunisten als „Neger"

wtb. **Wien,** 27. Mai. Während der gestern mittag in Gegenwart des Bundespräsidenten und des Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika durch Bürgermeister Seitz erfolgten Enthüllung eines im George-Washington-Hof angebrachten Reliefs des amerikanischen Nationalhelden, versuchten Kommunisten wegen einer in Scottsborough bevorstehenden Hinrichtung von sieben Negern eine große Demonstration ins Werk zu setzen. Diese wurde jedoch von der Polizei vereitelt. Während der Fahrt der Festgäste schleuderte ein Bursche einen Stein gegen einen Kraftwagen, in dem sich ein Beamter der amerikanischen Gesandtschaft befand. Der Täter wurde festgenommen. Außerhalb des Festplatzes bildeten Kommunisten Sprechchöre. Die Ruhestörer wurden von der Wache abgeführt. Vier schwarz bemalte Männer, die in einem Automobil vorfuhren, wurden verhaftet.

Ein nobles Angebot der römischen Regierung

wtb. **Budapest,** 26. Mai. Dem ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüro wird aus Rom gemeldet, die italienische Regierung habe beschlossen, der ungarischen Regierung anstelle des in Rom abgestürzten Propaganda-Flugzeuges „Gerechtigkeit für Ungarn" ein neues Flugzeug anzubieten. Ferner wird die italienische Regierung der Witwe des bei dem Absturz getöteten Ozeanfliegers Endresz 100 000, der Mutter des mitverunglückten Fliegers Bittay 50 000 Lire zum Geschenk anbieten und an der Unglücksstelle ein Marmordenkmal errichten lassen.

Moskauer Empfang zu Ehren von Curtius

wtb. **Moskau,** 27. Mai. Die Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Ausland veranstaltete zu Ehren des Reichsministers a. D. Dr. Curtius einen Empfang, an dem neben Dr. Curtius u. a. der deutsche Botschafter v. Dirksen und Frau, Krestinski und Frau, der Volkskommissar für das Gesundheitswesen, der Leiter des Westdepartements des Außenkommissariats, der Vorsitzende des Staatsverlages Tomski, Frau Litwinow und Carl Radek teilnahmen. In den Empfangsräumen fand unter Mitwirkung erster Moskauer Künstler ein Konzert statt.

Ausschreitungen im Rheinland

wtb. **Wuppertal,** 27. Mai. Wegen der Kürzung der Unterstützungssätze veranstalteten Donnerstag Wohlfahrtserwerbslose vor dem Barmer Rathause eine Demonstration, die einen so bedrohlichen Charakter annahm, daß sich die Polizei zur Räumung des Rathausvorplatzes gezwungen sah. Das Rathaus wurde vorübergehend geschlossen, um eine reibungslose Abfertigung der Unterstützungsempfänger zu ermöglichen. Auch später kam es in den umliegenden Straßen immer wieder zu lärmenden Kundgebungen, die ein Eingreifen der Polizei notwendig machten.

*

wtb. **Düsseldorf,** 27. Mai. Im Zusammenhang mit kommunistischen Ausschreitungen sind 25 Personen festgenommen worden.

*

cnb. **Solingen,** 26. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, ist es hier an einem der letzten Tage zwischen Polizei und Kommunisten zu schweren Zusammenstößen gekommen. Als die Polizei eine starke Ansammlung von Kommunisten zerstreut hatte und eine Gruppe von fünf Mann in Richtung Hauptbahnhof abtrieb, wurde sie plötzlich von mehreren Seiten beschossen. Ein Polizeibeamter erhielt einen Streifschuß am Arm. Es gelang den Kommunisten zu entkommen.

Die Ueberschwemmungen in England halten an

London, 26. Mai. Die Ueberschwemmungen in England dauern an. Der Fluß Don in dem südlichen Yorkshire, an dem die wegen ihrer Maschinenfabriken und Pferderennen bekannte Stadt Doncastle liegt, ist auf weite Strecken über seine Ufer getreten. Gestern mußten 2500 Personen aus ihren vom Wasser ringsum bespülten Häusern herausgeholt und auf von der Flut nicht berührte Häuser verteilt werden. Die Themse ist bei Henley in den letzten 24 Stunden noch fast um einen Meter gestiegen. Die „Daily Mail" weist in einem Leitartikel auf die Tatsache hin, daß England für solche hier immerhin nicht seltene Regenperioden mit Ueberschwemmungsgefahren in keiner Weise vorbereitet ist und daß Flußregulierungen noch sehr im argen liegen.

Blutige Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden

wtb. **Aden,** 26. Mai. Zwischen Arabern und Juden sind hier kürzlich erneut Feindseligkeiten ausgebrochen, bei denen 50 Personen verletzt wurden. Die Polizei, die insgesamt 70 Verhaftungen vornahm, patrouilliert mit Panzerwagen auf den Straßen der Stadt.

Harvey und Fritsch wollen heiraten — in Hollywood

Berlin, 27. Mai.

Wie bereits gemeldet, ist die deutsche Filmdiva Lilian Harvey für drei Jahre nach Hollywood verpflichtet worden. Kaum hat sich die Legion der Bewunderer des blonden Ufa-Stars von diesem Schrecken erholt, als sie eine neue, fast noch sensationellere Nachricht vernehmen muß: Lilian Harvey wird heiraten. Wen? Angeblich ihren langjährigen Spielpartner Willy Fritsch.

Beide Filmgrößen befinden sich zurzeit in London, wo beide sich einigen Dutzend Interviews mit Presseleuten haben unterziehen müssen. Fritsch hat sich dahin geäußert, daß er ebenfalls nach Hollywood abdampfen werde, und zwar im Oktober. Dort werde wahrscheinlich auch die Hochzeit gefeiert werden. Lilian Harvey hat außerordentlich bedauert, daß sie für so lange Zeit Deutschland verlassen müsse, aber die amerikanischen Dollars seien doch zu verlockend gewesen. In dem letzten Film, in dem sie in Deutschland mitwirken werde, werde sie mit Ludwig Berger zusammenarbeiten. Sie beschäftige sich schon jetzt eingehend mit dem Drehbuch ihres ersten amerikanischen Films „Bitter — sweet". Ihre Mutter werde sie nach Hollywood begleiten.

Willy Fritsch — Lilian Harvey

Die Atlantikfahrt des „Do X"

Von „Onkel Krischan" selbst erzählt

Berlin, 26. Mai.

Das deutsche Riesen-Flugschiff „Do X" ist bekanntlich, als Abschluß seiner Amerika-Reise, auf dem Müggelsee bei Berlin gelandet. Der Führer des Flugschiffes, Kapitän Christiansen, von seinen Landsleuten in Friesland kurz „Onkel Krischan" oder „Fite" genannt, ist heute einer der populärsten Männer in ganz Deutschland, und in seinem Zimmer im „Kaiserhof", wo er während des Berliner Aufenthaltes des „Do X", der auf ungefähr vierzehn Tage berechnet ist, „vor Anker gegangen ist", häufen sich die Glückwunschtelegramme aus aller Welt.

Ueber seinen Flug von Newyork bis nach Berlin erzählt „Onkel Krischan" folgendes:

„Nach dem Winterlager in Newyork ist unser braves Schiff wieder klargemacht. Es wurden die üblichen Probeflüge unternommen, und schon nach dem ersten konnten wir feststellen, daß unsere Maschine hundertprozentig in Ordnung war. Es hatte keine einzige Panne, so daß wir auch an Belastungsflüge bis zu fünfzig Tonnen herangehen konnten. Als auch das klappte, wurden einige Gastflüge unternommen, zum größten Teil mit Leuten, die mit dem Schiff irgendwie zu tun oder ihm geholfen hatten. Vertreter von amerikanischen Motorfirmen, bekannte Piloten, verschiedene Herren und Damen der Großschiffahrt, der Hapag und des Norddeutschen Lloyd und andere waren unsere Gäste.

Unser erster Probeflug wurde mit 112 Passagieren, einschließlich der Besatzung, unternommen.

Beim zweiten Probeflug waren es 86 Passagiere, in erster Linie Vertreter des großen Astoria-Hotel-Konzerns, der unsere Besatzung den ganzen Winter über frei bewirtet und beherbergt hatte. Dann wurde unsere Maschine noch einmal gründlich überholt und alles zum Fluge nach Neufundland fertiggemacht. Die letzten Tage bis zum Start waren sehr anstrengend und der allerletzte war als Ruhetag eingelegt.

Um möglichst wenig Tamtam zu machen, legten wir uns bei Long Island Sound zwischen die anderen Schiffe; aber unsere amerikanischen Freunde hatten es doch „spitz", daß der Start für den 19. Mai, morgens um 4,30 Uhr, angesetzt war. Der Start ging glatt vonstatten und schon nach einer Minute 10 Sekunden befanden wir uns in der Luft. Gleich zu Anfang kamen wir in starken Nebel, so daß wir gezwungen waren, blind zu fliegen. Dann aber bekamen wir wundervolles, klares Wetter, und nach fünf bis sechs Stunden erreichten wir schon Halifax. Bei Kap Race wieder schlechtes Wetter, wieder starker Nebel, dazu noch Windstärke 9 bis 10. Aber wir mußten durch zu unserem nächsten Benzindepot, überquerten 600 bis 700 Meter hohe Berge und landeten dann in einer kleinen Inselbucht: Dilton-Arm. Hier wurde dann von 10 bis 23 Uhr gebunkert, d. h. Benzin genommen. Die Uebernahme war deshalb so schwierig, weil nur ein Motorboot vorhanden war, das immer nur zwei Fässer Benzin aufnehmen konnte. Schließlich wurden auch noch die Motoren überholt, so daß es weitergehen konnte. Unsere nächste Route war Holyrood-Azoren. Das Wetter war nicht schlecht, aber auch nicht gut. Wir hatten Betriebsstoff für 14½ Stunden genommen, für den Flug selbst, ungefähr 1280 Seemeilen, hatten wir zwölf Flugstunden berechnet. Nach dem Start, der wieder nur eine Minute 20 Sekunden dauerte, wurde mit Rückenwind abgehauen. Von der Küste aus grüßte uns das Nebelgebiet der Neufundlandbänke und vor uns laden die gefürchteten Eisfeldgebiete, die von Labrador kommen. Wir hatten aber großes Glück, da wir nicht einen einzigen Eisberg zu sehen bekamen. Dafür gab es aber diesige Luft und dichte Wolkenmassen, so daß wir

nur in einer Höhe von 10 bis 20 Metern über dem Ozean

fliegen konnten. Wir sind aber glatt durchgerutscht. Nach 4½ Stunden bekamen wir schönes Wetter und verhältnismäßig guten Wind. Die Navigation wurde genau beachtet und mit Seekarte, Kompaß, Sextanten und Peilgeräten gearbeitet. Es ging also bei uns zu wie auf einem Schiff. Unter uns das wilde Meer, über uns der blaue Himmel, aber nirgends ein Schiff. Nur mit dem deutschen Passagierdampfer „Albert Ballin" und der „Deutschland" konnten wir uns funkentelegraphisch unterhalten. Dann gab es für mich als alten Seefahrer eine kleine Ueberraschung: plötzlich sichteten wir eine dänische Dreimastbark, die Kurs nach dem Norden hatte und über der wir natürlich eine Ehrenrunde machten.

Um 20,30 Uhr hatten wir die ersten Inseln der Azoren, Corvo und Floris, erreicht. In stockdunkler Nacht flogen wir weiter, bis der große Leuchtturm der Insel Fayal in Sicht kam, und nun wurde Kurs auf Horta, die alte deutsche Kabelstation, genommen. Nach ungefähr einer halben Stunde merkten wir aber, daß unsere Benzinvorräte zu Ende gingen, und

bei Dünung und Seegang 3 gingen wir mit laufenden Motoren auf den Atlantischen Ozean nieder.

Wir haben damit der gesamten Fachwelt bewiesen, daß es durchaus möglich und kein Risiko für den „Do X" ist, mit diesem prachtvollen Schiff auf dem Ozean zu landen. Mit vier Motoren wurde auf Horta zugerollt und gebunkert. Von Horta nach Vigo hatten wir wundervolles Wetter und keine einzige Panne. Dort war der Empfang überaus herzlich, und viele deutsche Landsleute, die dort wohnen, begrüßten uns. Im Hafen lagen fünf spanische Kriegsschiffe, und als wir an einer Boje von der Hapag festmachten, lag neben uns die

Das Riesenflugboot „Do. X" in Berlin

Links:
Bereits wenige Minuten nach der Wasserung auf dem Müggelsee war das gigantische Flugboot von einer Unzahl Wasserfahrzeugen aller Art dicht umlagert.

Rechts:
Die Begrüßung auf dem Regierungsdampfer
Reichsverkehrsminister Treviranus (2) begrüßt die Besatzung und den Führer des Flugbootes, Kapitän Christiansen (4), an Bord des Regierungsdampfers, der zum Empfang des Flugbootes nach dem Müggelsee gefahren ist. Neben Treviranus d. Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm (1), der die Flieger im Namen der Reichshauptstadt beglückwünschte. Neben Christiansen der geniale Erbauer des Flugbootes, Dr. Dornier (3).

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 28. Mai 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 123

Memel, 27. Mai

Die „Chaco" hat Memel verlassen

Donnerstag nachmittag um 4 Uhr hat der argentinische Hilfskreuzer „Chaco", der bekanntlich vor etwa vierzehn Tagen hierher kam, um vier litauische Deportierte an Land zu setzen, den Memeler Hafen verlassen. Bei den Verhandlungen über die Ablieferung der vier Deportierten mit der litauischen zuständigen Behörde wurde festgestellt, daß von den vier Personen nur drei Litauer waren, die auch am ersten bzw. vierten Tag nach dem Eintreffen des Schiffes in Memel abgenommen wurden. Bei dem vierten Deportierten handelte es sich um einen Mann namens Johannsen, der in Libau geboren ist und vor dem Kriege nach Argentinien ausgewandert war. Die Verhandlungen mit der lettländischen Behörde über die Abnahme dieses Deportierten zogen sich bis Mittwoch hin, so daß das Schiff bis gestern im Memeler Hafen liegen bleiben mußte. Erst nachdem auch dieser Deportierte hier vom lettländischen Konsul abgenommen worden war, konnte die „Chaco" Memel verlassen, um den fünften und letzten Deportierten, der sich noch auf dem Schiff befindet und bei dem es sich um einen Engländer namens Nat. Noel handelt, in England abzuliefern. Die „Chaco" fuhr direkt nach London. Nach Uebernahme von Kriegsmaterial in England wird das Schiff wieder nach Argentinien zurückkehren.

Vereins-Zehnkampf der Memeler Leichtathleten

Am Sonntag, dem 29. Mai, kommt wieder einmal eine leichtathletische Veranstaltung zum Austrag, die schon in den vorigen Jahren mehrfach ausgetragen wurde, der Vereinszehnkampf, der die führenden Leichtathleten Memels zusammenführt. Als Veranstalter zeichnet die Spielvereinigung, die ihre Einladungen an die Memeler Vereine geschickt hat. Der Vereinszehnkampf besteht aus zehn Konkurrenzen, 100, 400, 1500, 3000 Meter Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Speerwerfen, Diskuswerfen, Kugelstoßen und einer Memellandstaffel von 500, 400, 300, 200, 100 Meter. Zu diesem Zehnkampf drüfen die Vereine für jede Konkurrenz je drei Teilnehmer stellen, deren Leistungen nach der Mehrkampfwertung eingeschätzt werden. Der Verein, der zum Schluß die meisten Punkte erhält, ist Sieger und erhält den Wanderpreis, der für diese Veranstaltung ausgesetzt ist.

Der Vereinszehnkampf führt die besten Leichtathleten Memels zusammen, und in hartem Kampf ist jeder bemüht, für seinen Verein so viel Punkte wie möglich herauszuholen. Schon seit Jahren sind Spielvereinigung, K. S. S. und M. T. V. scharfe Rivalen in diesem Wettkampf, und auch am kommenden Sonntag werden sie sich gegenüberstehen. Zweimal gelang es dem K. S. S., den Wanderpreis zu erobern, einmal gelang der Sieg der Spielvereinigung. Sollte K. S. S. in diesem Jahre wieder Sieger werden, hat er den Preis endgültig gewonnen.

Der Kampf um den Preis ist nicht leicht, in den letzten Jahren ist es schon manchmal um ganz geringe Punktunterschiede gegangen, und mit jeder Konkurrenz, die zum Austrag kommt, kann sich das Bild verschieben. Oft gilt der Sieg eines Vereins schon von Anfang an als sicher, bis durch einige Versager in der Mannschaft ein anderer Verein hochkommt. Hochstehende Einzelleistungen müssen Schwächen auf anderer Seite ausgleichen, so daß auch trotz des Massenaufgebots, das jeder Verein stellt, immer wieder Spitzenleistungen erwartet werden. Wer diesmal die ausgesetzte Trophäe gewinnen wird, ob K. S. S., Spielvereinigung oder M. T. V., ist nicht vorauszusehen. Die Spielvereinigung verfügt wohl über die besseren Kurzstreckler, dafür haben K. S. S. und M. T. V. gute Langstreckler. In den Würfen werden sich wohl alle Vereine gleich sein, so daß letzten Endes die Sprünge und die Staffel, die sowieso der Höhepunkt der Veranstaltung ist, den Ausschlag geben werden. Allen Freunden der Leichtathletik ist Gelegenheit gegeben, eine hochwertige Veranstaltung zu sehen, die das Interesse an der Leichtathletik, die in letzter Zeit scheinbar etwas in Mißkredit gekommen ist, wieder beleben wird.

Der Vereins-Zehnkampf beginnt am Sonntag vormittag um 10 Uhr und dürfte nach 12 Uhr sein Ende finden.

*** Fußball am Sonntag.** Am kommenden Sonntag treffen sich in Memel im fälligen Punktspiel die L-Liga-Mannschaften von „Freya"-V. f. R. und „Kovas"-Kaunas. Das Spiel wird auf dem Memeler Stadion ausgetragen und beginnt um 2 Uhr nachmittags. Die Verbandsliga von Bar-Kochba fährt am Sonntag nach Heydekrug, um dort ihr erstes Punktspiel gegen „Vorwärts"-Heydekrug zu erledigen.

*** Vom Memeler Schachverein E. V.** werden wir gebeten, auf seinen heutigen Vereinsabend hinzuweisen. Nach Beendigung der Winterturniere soll heute die Bekanntgabe der Sieger und die Preisverteilung erfolgen. Es werden auch einzelne Vereinsfragen besprochen werden. Abgeschlossen wird der Abend durch ein Simultanspiel des Vereinsmeisters Gordon.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Mittwoch wurde von dem Hof des Grundstücks Bommelsvitte 286 aus einer Zinkwanne, in welcher verschiedene Wäschestücke eingewässert waren, mehrere Wäschestücke entwendet, und zwar ein weißes Tennisklei mit vier weißen Knöpfen, ein Paar seidene Schlüpfer mit Monogramm E. B., ein Frauenhemd mit langen Aermeln, ein großer Bettbezug, weiß, ohne Monogramm, ein großer Bettbezug, weiß und rot kariert, ein Laken aus weißem Leinen, vier weiße Kopfkissenbezüge mit Monogramm M. B., zwei weiße Damenhemden, ein Paar weiße Damenbeinkleider, ein Paradehandtuch mit Stickerei und Monogramm H. P., eine weiße Tischdecke mit Hohlsaum, ein weißer Unterrock, eine Barchentuntertaille, eine Kinderbluse, zwei Handtücher, weiß, mit Monogramm M. B. und zwei weiße Kinderhemdchen. — In derselben Nacht wurden von der Weide auf Schmelz zwei Pferde entwendet. Es handelt sich um Füchse, beide Wallach mit Blesse. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. Mai 1932

Aufgeboten: Verwalter Jonis Jokubzeitis von hier mit Altsitzerfrau Marie Mikubzeit, geb. Banzerus, von Ziauken, Besitzer Heinrich Kubbotat von Gaidellen mit Emma Trumpa, ohne Beruf, von Trakseden.

Eheschließung: Isolierer Friedrich Sakuth mit Schifferwitwe Barbora Holstein, geb. Paulauskaite, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Izidorius Jucius von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Gergas Banas von Garsden in Litauen. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Jeder sein eigener Kriminalpolizist

Nat Pinkerton im Kleinen — Radfahrmarder eingefangen

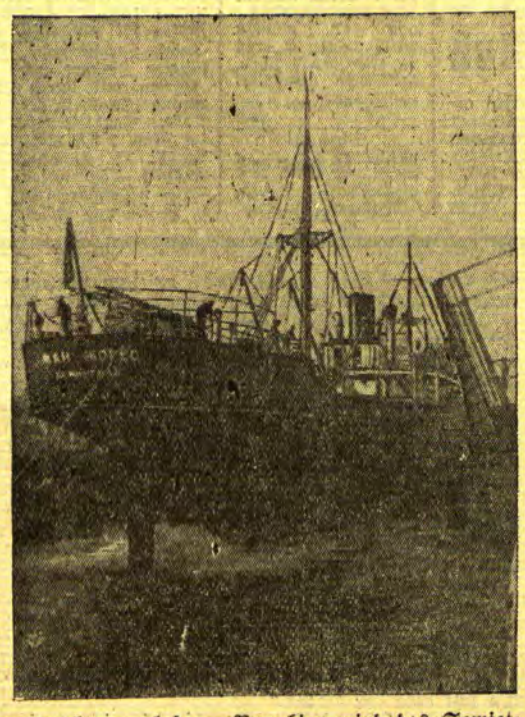
Jeder sein eigener Kriminalpolizist. Das wäre schon ein Fortschritt ... Besonders wenn jedermann sich dabei als so kurzentschlossen, umsichtig und zäh erweisen würde, wie der Memeler Geschäftsreisende Fritz Pieper, der einem Burschen aus Großlitauen das Fahrrad wieder abjagte, das dieser ihm gestern in der Friedrich-Wilhelm-Straße gestohlen hatte. Allerdings müßte die Portion Glück, die Herr Pieper auf seiner Privat-Verbrecherjagd entwickelt hat, sozusagen für alle weiteren Fälle garantiert bleiben. Aber Glück oder nicht, Herr Pieper hat schnell und folgerichtig gehandelt, wie es Nat Pinkerton selbst nicht besser hätte tun können. Und eine Menge Spaß hat es ihm noch nebenbei gemacht, so einmal „ganz richtig" auf Menschenjagd zu gehen. Das Vergnügen leuchtete ihm nur so aus seinen Augen, wie er sein kleines Abenteuer erzählt, und er erlebt förmlich die Jagd noch einmal, so sehr ist er mit Leib und Seele dabei gewesen.

„Es war gestern nachmittag so zwischen 4½ und 5 Uhr. Ich war gerade auf der Tour in der Friedrich-Wilhelm-Straße und hatte einige Minuten bei Burstein zu tun. Wie ich wieder auf die Straße komme, da finde ich statt meines einen Fahrrades, wie man so sagt, zwei vor. Ich hatte es unverschlossen vor das Geschäft gestellt und nun, fort war es. Ich schnell wieder rein in den Laden, mir telephonisch die Nummer meines Fahrrades besorgt, die ich vergessen hatte, und dann zu meinem Freund Hermann. Hermann, sage ich, ich sage dir, das wird ein Kerl „von drüben" gewesen sein, der hier zum Jahrmarkt gewesen ist. Komm', kurbel deinen Wagen an, den müssen wir einholen. Und eins, zwei, drei, war der Wagen angekurbelt, wir beide rein und los ging's. Zunächst die Chaussee nach Laugallen runter. Ich hatte mir so meinen Plan zurechtgelegt: erst nach Laugallen, dann über Dawillen nach Pößeiten. Es war mir so, als ob mir eine innere Stimme sagte: Du, Fritz, diese Tour ist richtig. Wie wir so ungefähr elf Kilometer hinter uns hatten, kurz hinter Gabergischken, kriegen wir auch einen Radfahrer zu Gesicht. Gelbe Felgen, rote Reifen, große Laterne... Hermann, sag' ich, ich glaube, das ist mein Rad. Wir nehmen Gas weg. Wir hatten bisher ungefähr 80 Kilometer oben gehabt. Der Wagen hält eine kurze Strecke, nachdem wir den Radfahrer eingeholt haben. Zunächst ist nichts zu sehen. Wir warten und warten, der Radfahrer kommt nicht. Wir denken schon beide, der hat Lunte gerochen und hat sich irgendwo seitwärts in die Büsche geschlagen. Aber endlich taucht er aus den Staubwolken auf. Mein Freund macht sich am Wagen zu schaffen, so als ob dieser eine Panne hätte. Und ich stell' mich auf die Chaussee und rufe dem Radfahrer zu: „He, Mensch, wissen Sie nicht, wo es nach Dawillen geht?" Aber ich hatte kaum die Worte ausgerufen, als der Kerl wie ein Besessener in die Pedalen tritt und an uns vorübersaust. Ich hätte ihn ja vom Rad stoßen können, aber ich wußte doch immer noch nicht ganz genau, ob es auch mein Rad ist. Also wir beide rein ins Auto und nachgefahren. Mensch, Hermann, sage ich, wir drücken den Kerl langsam in den Chausseegraben. Und richtig, wir holen ihn ein und drängen ihn immer näher an den Graben. Der Kerl fährt immer noch wie ein Wilder. Jetzt ganz dicht am Grabenrand entlang, jetzt schon auf einem Haufen lose aufgeschichteter Steine, und nun saust er mit vollem Schwung rin in den Graben ...

Der Wagen hält, wir beide springen heraus. Aber der Dieb ist noch schneller. Er läßt Rad Rad sein und will querfeldein ausreißen. Wir beide ihm nach. Hundert Meter halte ich es aus, dann kann ich nicht mehr mit. Ich bin nämlich ein bißchen asthmatisch, wissen Sie. Herrmann, rufe ich, ich kann nicht mehr, lauf du weiter. Der läßt sich das auch nicht zweimal sagen. Die Jagd geht weiter und endlich hat ihn Hermann. Er springt den Ausreißer von hinten an und dieser schlägt lang hin. Mein Freund bedrückt ihn solange, bis ich auch herangekommen bin, und dann besehen wir uns den Kerl erst mal etwas näher." Die letzteren Worte werden von einigen besonders liebevollen und nicht mißzuverstehenden Handbewegungen unterstrichen. „Es ist ein neunzehnjähriger Bursche, wie ich richtig vermutet hatte, aus Großlitauen, der sich den Memeler Jahrmarkt hatte ansehen wollen. Er konnte auch etwas Deutsch sprechen und gestand ein, mir mein Rad gestohlen zu haben. Meinem Rad war Gott sei Dank bei dem Absturz in den Graben nichts passiert. Dann packen wir den Dieb ins Auto und bringen ihn stolz zur Landespolizeiwache. Hier wurde er als ein gewisser Albynas Lingys ermittelt, wohnhaft in Alexandrowa."

Herr Pieper schließt seinen Abenteuerbericht mit der Angabe, daß ihm bereits schon einmal ein Rad gestohlen worden sei und, daß er deshalb ganz besonders ärgerlich und erpicht darauf gewesen ist, den Dieb zu erwischen. „Und diesmal hatte ich ja auch damit Glück," meint Herr Pieper mit freundlichem Lächeln.

In der Dange, zwischen der Börsen- und der Karlsbrücke, hat seit Donnerstag mittag das sowjetrussische Handelsschiff „Jean Jaurès", benannt nach dem bekannten französischen Sozialisten Jaurès, der beim Ausbruch des Krieges als Kriegsgegner am 31. Juli 1914 in Paris ermordet wurde, festgemacht. Es ist ein größeres Motorschiff, das zum vierten Mal als sowjetrussisches Handelsschiff die rote Flagge in Memel zeigt. Der „Jean Jaurès" kam gestern leer von Stettin, um in Memel 620 Tonnen von dem russischen Zucker, den vor einiger Zeit der große Dampfer „Henrik Ibsen" hier-



herbrachte, zu laden. Von hier wird das Sowjetschiff nach Libau und Riga gehen, um seine für Sowjetrußland bestimmte Ladung zu vervollständigen.

Ein Vertreter unserer Redaktion hatte Gelegenheit, einen Schiffsoffizier der „Jean Jaurès" zu sprechen, der ihm freundlichst Auskunft über das Schiff und seine Besatzung gab. Der „Jean Jaurès", der seinen Namen in russischen und lateinischen Buchstaben am Bug trägt, ist ein ganz neues, modern eingerichtetes Schiff. Es ist erst im September 1931 in der sowjetrussischen Werft, den „Nordischen Werken" in Leningrad, erbaut worden. Die Bauzeit des Schiffes soll etwa elf Monate betragen haben. Der „Jean Jaurès" ist mit einer Ladefähigkeit von etwa 6000 Tonnen 111 Meter lang, 15 Meter breit und mittschiffs 19 Meter, bis zum Bootsdeck gemessen, hoch. Das Schiff, das über die neueste Bauart verfügt, hat allein für die 35 Mann Besatzung, einschließlich des Kapitäns und der Schiffsoffiziere — auf den sowjetrussischen Schiffen werden die höheren Beamten der Schiffsbesatzung nicht Offiziere genannt, sondern nach den Dienstgraden, wie z. B. erster, zweiter und dritter Steuermann bezeichnet —, über 30 Räume. Besonders die Messen für die Schiffsoffiziere und deren Wohn- und Schlafräume sind äußerst komfortabel eingerichtet. Auch die Messe für die Mannschaften ist sehr geräumig und mit schön polierten Möbeln ausgestattet. Neben der Messe für die Mannschaften befindet sich noch ein sogenanntes Lenin-Zimmer, das als Lese- und Unterhaltungszimmer dient und in dem sich auch die verschiedensten Musikapparate wie Radio, Grammophon, Gitarren befinden. Während den Offizieren einzelne Schlafräume zur Verfügung stehen, sind die Matrosen zu Zweien in einer Kabine untergebracht. Die Bedienung und die Sauberhaltung der Wohnräume wird von drei Frauen versehen. Für die Bereitung der Mahlzeiten sind auf dem Schiff zwei Köche tätig. Das Essen soll sowohl für die Offiziere als auch für die Mannschaften das gleiche sein.

Die Entlohnung der Besatzung erfolgt monatlich. Der erste Steuermann, also der zweite Offizier, soll 290 Rubel erhalten, während die Matrosen 140 Rubel (die Kaufkraft des Rubels beträgt nur einen Bruchteil von der des ehemaligen Zarenrubels) den Monat bekommen. Außerdem erhält jeder Mann der Besatzung noch 30 Prozent seines Gehaltes von der Fracht jeder Reise, ganz gleich ob die Reise vierzehn Tage oder vier Monate dauert. Der Dienst beträgt für jede Wache innerhalb vierundzwanzig Stunden acht Stunden, d. h. vier Stunden Dienst, acht Stunden Ruhe und dann wieder vier Stunden Dienst.

Auf dem Bootsdeck des geräumigen Schiffes befindet sich das sogenannte Funkerhaus für drahtlose Telegraphie. Auf der Brücke sind das Navigationszimmer mit anschließendem Ruderhaus und die Kapitänswohnung untergebracht. Im Hauptdeck befinden sich die Wohnräume für Offiziere und die Mannschaften. Diese sämtlichen Decks liegen mittschiffs. Unter ihnen befindet sich der Maschinenraum, der etwa sieben Meter lang ist. Die fünf Laderäume liegen vorschiffs und achtern.

Bis auf den Hauptmotor, der 2400 Pferdekräfte entfaltet und der von der deutschen Maschinenfirma „Man" in Nürnberg stammt, sollen sämtliche anderen Schiffsmaschinen russischen Fabrikats sein. Das Schiff hat elektrische Steuerung, elektrische Meß- und Peilapparate, elektrische Beleuchtung sowie alle anderen modernen Schiffsmaschinen. In allen Räumen, von der Messe herab bis zum untersten Maschinenraum, herrscht peinlichste Sauberkeit.

Der größte Teil der sowjetrussischen Handelsschiffe gehört der Sovtorflotte, einer staatlichen Kompagnie, die allein in Leningrad über 37 Schiffe verfügen soll. Der „Jean Jaurès", der ebenfalls dieser Kompagnie gehört, verkehrt zum größten Teil zwischen Leningrad und den Häfen des Schwarzen Meeres. Das Schiff hat aber auch schon mehrfach deutsche Häfen angelaufen.

Heydekrug, 27. Mai

*** Vieh- und Pferdemarkt.** Der Vieh- und Pferdemarkt hatte infolge des anhaltenden Regenwetters einen sehr kleinen Auftrieb aufzuweisen. Von einer Kauflust war fast gar nichts zu merken. Nur Fleischer kauften vereinzelte Stück Vieh. Auf dem Pferdemarkt war der Handel schleppend. Auch hier wurden nur vereinzelt Kaufabschlüsse getätigt. Es waren etwa 180 Kühe und 120 Pferde aufgetrieben. Auf dem Viehmarkt kosteten ältere hochtragende Kühe 250—300 Lit, jüngere hochtragende Kühe 300 bis 400 Lit, ältere magere Kühe bis 100 Lit pro Stück, altes Schlachtvieh 20—25 Cent das Pfund. Auf dem Pferdemarkt wurden für gute Arbeitspferde 600—800 Lit, für mittlere 400—600 Lit, für Kunter 250—400 Lit, für ältere Pferde 100—150 Lit verlangt. Der Markt zog sich bis in die Mittagsstunden hinein.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 19,45, 21,20 und 22,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 10,15: Schulfunkstunde (Wie die Instrumente im Orchester klingen). 11: Feier des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes und Gustav-Adolf-Gedenkfeier in Lützen. 11,40: Konzert. 13,05: Schallplatten. 15,45: Bastelstunde für Kinder. 16,05: Konzert. 18,20: Weltmarktberichte. 18,30: Das Problem der künstlerischen Erziehung bei den alten Akademien. 19: Ungarische Dichtungen. 19,55: Aus Wiener Operetten. Nach den Tagesmeldungen Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 11: Feier des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes. 12,05: Das deutsche Volkslied aus vier Jahrhunderten. 14: Konzert. 14,50: Kinderbastelstunde. 15,45: Frauenstunde (Wenn Frauen Briefe schreiben). 16: Vortrag über Naturschönheiten. 16,30: Konzert. 17,50: Das Glatzer Bergland und seine Heilkräfte. Musikalische Wochenschau (Die neue Musikpädagogik und Karl Friedrich Zelter. 18,30: Moderne Rassentheorien. 19: Englisch für Anfänger. 20: Aus Wiener Operetten.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 19,30: Vortrag: Natur und Geist. 20: Lustiger Abend. 24: Jazzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 17: Szenen aus der Operette „Gasparone". 19,30: Vortrag über Lyrik. 19,45: Heiteres. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 19: Lieder und Arien. 20: Aus Wiener Operetten. 22: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

st. **Wilkieten**, 26. Mai. [Fahrraddiebstahl.] Am Dienstag wurde dem Chausseearbeiter Buddrus aus Nibbern ein Fahrrad, das vor der Gastwirtschaft Feldkeller stand, gestohlen. Das Rad, das die Marke „Hoby" führt, hat die Nr. 505155.

st. **Schilleningken**, 26. Mai. [Tollwütiger Hund getötet.] Vor einigen Tagen trieb sich hier ein großer schwarzer langhaariger Hund herum. Da man annahm, daß es sich um ein tollwütiges Tier handeln könnte, wurde der Hund von einem Besitzer erschossen. Die tierärztliche Untersuchung soll ergeben haben, daß der getötete Hund tollwutverdächtig war.

Standesamtliche Nachrichten

Barschken-Clausmühlen (April.) Eheschließung: Arbeiter Stanislovas Kleiva mit Arbeiterin Albertina Rumsaitė, beide aus Barschken; Arbeiter Pranciškus Vasiliauskis mit Arbeiterin Marijona Stonėiutė, beide aus Clemmenhof. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Grabalauskis in Gabergischken, dem Schmied Huege in Gabergischken, dem Arbeiter Martinkus in Sudmanten-Trusch, dem Besitzer Kirwitzli in Löllen, dem Lehrer Schiel in Gabergischken. Zwillinge (Töchter) dem Arbeiter Villas in Jacken; eine Tochter dem Arbeiter Joksas in Pobszeit-Stankus. Gestorben: Arbeitertochter Anna Petronelė Paukštytė, 9 Monate, aus Krucken-Görge; Justizobersekretär Kurt Lakitzus, 28 Jahre, aus Werden; Hildegard Emilie Ilginnis, 1 Jahr, aus Clausmühlen; Geldzählerwitwe Anna Joppich, 79 Jahre, aus Memel; Altsitzer Adam Kreßis, 75 Jahre, aus Löllen.

Kreis Heydekrug

ist. **Neu-Rugeln**, 26. Mai. [Beim Fischen beinahe ertrunken] wäre am Montag abend der Altsitzer M., der in der Krakerorter Lank Wenter ausgesetzt hatte und diese nachsehen wollte. Beim Festmachen einer Wenterstange brach diese ab und der alte Mann fiel ins Wasser. Glücklicherweise gelang es ihm noch im letzten Augenblick mit einer Hand den Kahn zu erreichen. Mit dem Kahn wurde er vom Winde einige hundert Meter weit in die Lank getrieben. Auf seine Hilferufe bemerkten einige andere Fischer das treibende Fahrzeug, und es gelang ihnen noch so zeitig an der Unfallstelle zu erscheinen, daß sie den Fischer, der im kalten Wasser schon fast erstarrt war, noch im letzten Augenblick retten konnten. — Am letzten Sonntag fand im Wäldchen des Herrn Gilßinnus in Augstumal eine Missionsfeier statt, während der Pfarrer Okßas aus Saugen die Festpredigt hielt. Die Feier wurde durch Darbietungen des Jungmädchen- und des Posaunenchors von Saugen verschönt.

hj. **Jugnaten**, 27. Mai. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf dem hiesigen Bahnhof 63 Baconschweine aufgekauft. — Am Donnerstag wurden auf dem Heydekruger Bahnhof 91 Baconschweine aufgekauft und zum Transport nach Memel verladen. Gezahlt wurden die üblichen Preise.

hj. **Gaidellen**, 27. Mai. [Unfall. — Kiesstraßenbau.] Da der Landweg Gaidellen—Minneiken auch nach den kleinsten Niederschlägen schwer passierbar ist, trat die hiesige Gemeindeverwaltung an den Kreisausschuß mit der Bitte um unentgeltliche Hergabe von Kies vom Kreiskieshaufen, der in Gaidellen lagert, heran. Diesem Wunsche hat der Kreisausschuß entsprochen und er verabfolgt der Gemeinde eine größere Menge Kies unentgeltlich. Die Anfuhr desselben, die von den Interessenten unentgeltlich getätigt werden muß, hat in den letzten Tagen begonnen und wird bis in die nächste Woche fortgesetzt werden. — Besitzer Gailus beschäftigte sich dieser Tage mit der Abfuhr von Langholz aus der Kawohler Forst. Durch einen unglücklichen Zufall wurde ihm beim Abladen der Hölzer der rechte Fuß von einem schweren Baumstamm bedrückt und derart gequetscht, daß G. sofort zu einem Heydekruger Arzt gebracht werden mußte.

*

ka. **Beinahe ertrunken** wäre am Sonntag die Besitzertochter Grete H. aus Bögschen, die mit anderen Mädchen im Leithefluß badete. Das Mädchen war in eine tiefe Stelle geraten und versank plötzlich. Glücklicherweise bemerkte dies der Lehrer D., der unweit der Badestelle angelte. Ihm gelang es mit großer Mühe, die Ertrinkende noch im letzten Augenblick zu retten.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 27. Mai. [Zwischen den Puffern des Zuges.] Auf dem hiesiegn Bahnhof verunglückte der dreißigjährige Rangierer Johann Stilis. Als er mit dem Zusammenkoppeln von Waggons eines rangierenden Zuges beschäftigt war, geriet er mit der linken Hand zwischen die Puffer und wurde schwer verletzt. Dem Verletzten wurde sofort ärztliche Hilfe zuteil. Dann wurde er ins Krankenhaus nach Heydekrug geschafft.

hn. **Juschka-Spötzen**, 26. Mai. [Der Milchviehkontrollverein] Jagstellen hielt am Mittwoch eine Versammlung bei Kallweit in Juschka-Spötzen ab. Nach Eröffnung der Versammlung wies der Vorsitzende, Besitzer Sangel-Bögschen, darauf hin, daß man nunmehr in nächster Zeit ernstlich daran denken müsse, die memelländischen bäuerlichen Milchviehkontrollvereine dem Insterburger Herdbuchverein anzuschließen. Hierauf hielt Tierzuchtinstrukteur Lengling von der Memelländischen Landwirtschaftskammer einen ausführlichen Vortrag über die Milchviehkontrollvereine des Memelgebiets. Wie aus einem Bericht hervorging, habe der Jagsteller Milchviehkontrollverein in den letztjährigen Leistungen in der Milchgewinnung alle anderen Kontrollvereine des Gebiets übertroffen. Die „Narzisse" des Besitzers Sturies-Leitgirren, der dem Jagsteller Kontrollverein angehört, ist mit 7038 Kilogramm Milchertrag bei 4,30 Prozent Fettgehalt und 290,46 Kilogramm Fettertrag die leistungsfähigste Kuh im Memelgebiet. Besitzer der zweitbesten Kuh ist der Vorsitzende des Jagsteller Kontrollvereins, Besitzer Sangel-Bögschen. Bei den darauf folgenden Vorstandswahlen wurde zum Ersten Vorsitzenden Besitzer Sangel-Bögschen, zu dessen Stellvertreter Gutsbesitzer Sitter-Heydeberg und zum Schriftführer und Kassierer Besitzer Sellenies-Jagstellen einstimmig gewählt. Am Schluß wurden noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

est. **Augskieken**, 26. Mai. [Motorradunfall.] Dieser Tage ereignete sich hier ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer, der einen Mitfahrer auf seinem Soziussitz hatte, fuhr infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum und stürzte dann in den Graben. Der Motorradfahrer und sein Sozius erlitten Verletzungen am Kopf und im Gesicht. Das Rad wurde stark beschädigt.

sk. **Uebermemel**, 27. Mai. [Unfall beim Angeln. — Oeffnungszeiten der Eisenbahnbrücke über die Memel.] Durch die Unvorsichtigkeit eines Anglers am Memelbollwerk hätte fast ein Passant ein Auge einbüßen können. Der Angler, ein Tilsiter Schüler, zog die Angel aus dem Wasser und wollte sie an einer anderen Stelle wieder ins Wasser lassen. Um recht weit mit der Angel zu reichen, holte er nach hinten aus. Einem hinter dem Schüler stehenden Herrn drang dabei der Angelhaken ins Augenlid und blieb darin stecken. Die Angelschnur mußte abgeschnitten und der betreffende Herr zum Arzt gebracht werden, der den Haken entfernte. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß das Auge selbst erhalten blieb. — Mit Inkrafttreten des neuen Sommerfahrplans gelten für die Durchgangsschiffahrt folgende Oeffnungszeiten der Eisenbahnbrücke über die Memel: An Werktagen von 6 bis 7, von 9 bis 10.50, von 14 bis 15.20 und von 18.35 bis 19.30 Uhr. An Sonn- und Feiertagen dagegen wird die Brücke nur von 6 bis 7 Uhr geöffnet.

sk. **Kallwehlen**, 27. Mai. [Schmugglerjagd am Memelstrom.] Grenzbeamte bemerkten auf der Memel einen verdächtigen Kahn, der sich rasch dem deutschen Ufer näherte. Die Beamten verfolgten den Kahn und gaben auch Schreckschüsse ab, auf die die Kahninsassen jedoch nicht reagierten, sondern zu entkommen suchten. Als die Schmuggler — denn um solche handelte es sich — am Ufer anlegten und die mitgeführten Waren auszuladen versuchten, nahten wieder die Beamten. Nun ergriffen die Schmuggler die Flucht und entkamen. Den Beamten fielen 40 Pfund Farin, 25 Pfund Weizenmehl und 3 Pfund Wurst in die Hände. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Neue Zigaretten mit Mundstück

„TAUTA"

10 Stück 25 Cent

Die Zigaretten **„TAUTA"** verschaffen jedem Kenner durch ihren edlen und aromatischen Geschmack den höchsten Genuß.

„TAUTA" genügen auch dem verwöhntesten Raucher, da sie aus besten türkischen u. mazedonischen Tabaken hergestellt sind.

M. N. Asimakis

Tabak- und Zigarettenfabrik

Kaunas

Kaunas, 27. Mai

Klavierabend A. Jocheles und B. Dvarionas

Der zweite Klavierabend von A. Jocheles brachte ein Programm, das an die Vielseitigkeit des jungen Pianisten nicht geringe Anforderungen stellte. Man hörte zunächst Bach und Beethoven. Das „Capriccio über die Abreise des geliebten Bruders", diese merkwürdige Komposition Bachs, die wohl eine Art musikalischer Travestie auf die Programmusik seines Zeitgenossen Kuhnau ist, bildete die Einleitung des Abends. Hier wurde, besonders in technischer Beziehung, noch eine gewisse Nervosität spürbar, die sich dann aber in dem f-moll-Konzert vollständig verlor. B. Dvarionas spielte den Orchesterpart; das ausgezeichnete Zusammenspiel legte für die Musikalität beider Pianisten ein gutes Zeugnis ab. Mit der Interpretation der Beethovensonate op. 111 schien sich A. Jocheles etwas zu viel zugemutet zu haben. Für diese abstrakte und immaterielle Tonsprache fehlt dem Pianisten, so beachtlich die Leistung in Anbetracht seiner Jugend auch war, vorläufig noch die geistige und technische Reife.

Die zweite Hälfte des Programms brachte unter anderem modernere russische Musik. Hier schien A. Jocheles wieder in seinem Element, wie die ausdrucksvolle Gestaltung der Medtnerschen Dithyrambe und die Einfühlung in die Klang- und Ausdruckswelt Skrjabins (9. Sonate, Poème „vers la flamme") bewies. Als Abschluß hörte man „le Poème d'Extase" von Skrjabin. Es ist eines seiner späteren Orchesterwerke und zeigt in stilistisch-technischer Beziehung einige Abhängigkeit von Wagners „Tristan". Im ganzen wirkt es etwas problematisch, weil der stets auf die Spitze getriebene Ausdruck ekstatischen Hochgefühls keinen eigentlichen Höhepunkt zuläßt. A. Jocheles und B. Dvarionas brachten das Werk auf zwei Klavieren zu Gehör. Ebenso wie beim Bach-Konzert, so machte sich auch hier die absolute musikalische Sicherheit im Zusammenspiel wohltuend bemerkbar, und auch sonst, was Größe und Differenzierung des Ausdrucks anbelangt, war es eine außerordentlich anerkennenswerte Leistung.

A. Jocheles scheint ein hoffnungsvolles junges Talent zu sein. Seine Technik ist noch nicht ausgeglichen, scheint noch irgendwie behindert, sein Anschlag ist bisweilen spröde, im Forte oft zu hart, aber die gediegene musikalische Grundlage ist da und bietet aussichtsreiche Entwicklungsmöglichkeiten.

B. Dvarionas, der ausgezeichnete einheimische Pianist, trat mit einer Komposition von J. Gruodis in den Vordergrund, mit einem in seiner allgemeinen musikalischen Haltung und fortschrittlichen Harmonik außerordentlich interessanten Trauermarsch.

Das leider nicht sehr zahlreich erschienene Publikum war sehr beifallsfreudig und erzwang sich die übliche Reihe von Zugaben. n.

*

hj. **Neustadt**, 26. Mai. [Unfall — Marktbericht.] An einem der letzten Tage war der Besitzersohn Jonukaitis aus dem benachbarten Juskaičiai in einen Birkenbaum gestiegen, um Besenreisig zu schneiden. Dabei fiel er von dem Baum. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Der Wochenmarkt, der letztens hier stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art reich beschickt. Butter kostete 1—1,20 Lit das Pfund. Für Eier wurden 4—6 Cent je Stück gefordert. Roggen kostete 16 bis 18 Lit, Hafer 12—14 Lit, Gerste 14—14,50 Lit, Weizen 18 Lit, Kartoffeln 2,50—3,50 Lit je Purmaß. Auf dem Schweinemarkt wurden für 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 30—40 Lit je Paar gezahlt.

Die Aufnahmeprüfungen in die

Schaulensche Deutsche Volksschule

finden am **31. Mai** u. in die **Mittelschule** am **31. Mai** u. **16. Juni** statt.

6943 Direktor Pastor **Th. Kupffer**

h. **Pumpenai**, 26. Mai. [Raubüberfall.] Als an einem der letzten Abende die Landwirtsfrau Savickienė aus Stanoniai spät abends nach Hause gefahren kam und einen kleinen Wald passierte, tauchte plötzlich ein wild aussehender Mann auf, der die Frau bat, ihn mitzunehmen. Die Frau schlug auf die Pferde ein und versuchte fortzufahren. Der Mann sprang jedoch den Tieren in die Zügel und brachte das Fuhrwerk zum Halten. Unter Bedrohung mit einem Revolver forderte er die Frau nun auf, das Geld herauszugeben. Der Räuber verschwand, nachdem ihm die Frau das Geld ausgehändigt hatte, in der Dunkelheit.

h. **Jonischki**, 25. Mai. [Wegen Unterschlagung verhaftet.] Der Gerichtsvollzieher R. wurde von der Polizei wegen Unterschlagung von 20 000 Lit verhaftet. R. soll die Unterschlagungen bereit seit längerer Zeit verübt haben, erst jetzt sind sie gelegentlich einer Revision aufgedeckt worden.

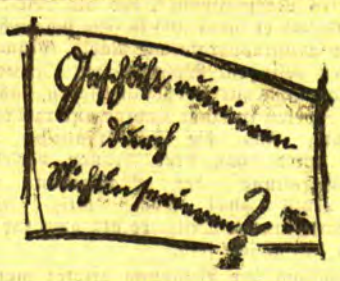
Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Ch. Ein Patent können Sie beim Patentamt in Kaunas, das sich beim Finanzministerium befindet, anmelden.

R. G. Die Ondulation ist ein Teil des Friseurhandwerks. Die Ausübung eines Handwerks ist jedoch nur demjenigen gestattet, der mindestens 21 Jahre alt, das betreffende Handwerk, in dem er sich selbständig machen will, ordnungsmäßig erlernt, die Gesellenprüfung abgelegt und wenigstens zwei Jahre als Gehilfe bei einem selbständigen Handwerker tätig gewesen ist.

Sch. O. Wenden Sie sich bitte an das Gouvernement oder an das Deutsche Generalkonsulat in Memel. Dort werden Sie die gewünschte Auskunft erhalten.



Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weißfluß

Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer**, Stettin 17 L. Friedr.-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen). (4178

15000 Lit

zur 1. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück von sofort gesucht. Angebote unt. **A. 221** an die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug, erbet 6993

Damen

welche glückl. **Heirat** wünsch kostenl. Austkft. **Stabrey, Berlin**

Erholungsbedürftige

finden freundl. Aufnahme bei anerkannt bester Verpflegung; sonnige Zimmer, gr. Garten mit Glasveranda, Wald in der Nähe, Badegelegenh. im Fluß, 7 Lit tägl., bei Fr. **Th. Knobbe**, **Prökuls**. Tägl. zweim. Auto- u. Bahnverbind. v. Memel und zurück.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Er kam um halb zehn in Bremen an. Wieder ließ er den Koffer an der Bahn, nahm ein Auto und fuhr von Hotel zu Hotel. Nirgends war Herr Shortwell abgestiegen.

Schließlich riet der Chauffeur: „Gehn Se jetzt man ruhig schlafen und suchen Se Ihren Mossjö morgen durch'n Wohnungsnachweis."

„Unmöglich, er fährt morgen nach Amerika."

Der Chauffeur dachte nach. „Da wird er wohl am Schiffe schlafen," sagte er. „Bei uns in Bremen is das nämlich so: wir haben sehr schöne große Hotels, aber seit sie die vielen großen Schiffe gebaut haben, is alles zu wenig. Und die reichen Leute, die woll'n nu mal nich in die kleinen Gasthöfe übernachten, da gehn se lieber gleich aufs Schiff, wo se ihre Luxuskabine haben."

In diesem Augenblick, als Tomas erfaßte, daß er Sybil auf dem Festland nicht mehr erreichen konnte, fühlte er beinahe etwas wie Erleichterung. Es war auch besser, ihr auf dem Schiff zu begegnen, wenn sie sich bereits in Sicherheit glaubte, auf dem Schiff, wo sie keine Möglichkeit hatte, wieder zu entfliehen. Er zweifelte nicht daran, daß es ihm gelingen würde, an Bord des Schiffes zu kommen. Er wußte noch nicht wie — aber es würde gelingen.

Kaum ließ die unmittelbare Anspannung nach, da er doch heute unmöglich noch etwas unternehmen konnte, wurde er so unsäglich müde, daß er nicht einmal sein Gepäck von der Bahn holte, sondern zurück in das letzte Hotel ging, wo er vergebens nach Shortwell gefragt hatte, sich in Kleidern aufs Bett warf und sogleich einschlief.

Um sieben Uhr muß ich auf den Beinen sein, war sein letzter Gedanke.

Um fünf Uhr fuhr er aus dem Schlaf auf. Die Nachttischlampe brannte fahl, denn durch die schlecht schließenden Vorhänge fiel ein breiter Streifen Tageslicht.

Er war von einem brennenden Schmerz geweckt worden. Was habe ich, dachte er erschrocken, und brauchte eine kleine Weile, ehe er diesen Schmerz als den von gestern und vorgestern, den Schmerz um Sybil wieder erkannte. Nur im todähnlichen Schlaf der äußersten Erschöpfung hatte dieser Schmerz geschwiegen, kaum aber war der Schlaf dünner geworden, hatte ihn der Schmerz auch schon durchbrechen und seine Alleinherrschaft über Tomas antreten können.

Schweigen wir von den drei Stunden, die Tomas totschlagen mußte, ehe er etwas in seiner Angelegenheit unternehmen konnte. Es ist auch nichts Besonderes darüber zu berichten, jeder kann sich leicht vorstellen, wie er in seinem engen Zimmerchen auf und ab lief, wie die Zeit nicht vom Fleck kommen wollte, wie qualvolle Vorstellungen der Eifersucht hochquollen und von ebenso qualvollen der Rache niedergeschlagen wurden, wie Tomas schließlich schon um sieben auf der Straße stand, wie er Hunger verspürte — er hatte gestern beinahe gar nicht gegessen — und gleichzeitig Ekel vor dem Essen, als hätte sein Unterbewußtes ein Gelübde getan, Speise und Trank zu verweigern, bis er am Ziele war.

Er stand vor dem riesigen Gebäude der Schiffahrtsgesellschaft, als es noch geschlossen war. Er sah das große eichene Tor sich öffnen und den Pförtner in Livree hervortreten, den Gehsteig fegen, er sah dann eine halbe Stunde lang Dutzende von Menschen durch dieses Tor zur Arbeit gehen, Beamte und Mädchen jeden Alters, er sah Herren in Autos vorfahren und unter diesen Herren einen, den er kannte.

Dieses breite, schläfrige Gesicht auf riesigen Schultern, das war doch sein Schulkollege Hermann Veith, der liebste Freund seiner Knabenzeit, fünf Jahre lang sein Schlafkamerad im Internat und der beste Kerl, den es überhaupt auf der Welt gab. Tausendmal hatte Tomas sich gewünscht, ihn wiederzusehen oder wenigstens zu hören, was aus ihm geworden war.

Jetzt aber fürchtete er bloß, durch dieses Wiedersehen unersetzliche Zeit zu verlieren; er hielt sich den Hut vors Gesicht, als Veith an ihm vorüberlief. Ach, nie hätte er das für möglich gehalten, daß er sich vor diesem lieben Menschen verstecken würde, mit dem ihn die schönsten Knabenerinnerungen verbanden und dem er das unverlierbare Gut der Kameradschaftlichkeit verdankte.

Aber darüber darf man jetzt nicht nachdenken. Es gibt eben nichts, was Sybils Verrat in ihm unzerstört gelassen hätte, alles, alles Gute war vernichtet. Auf, Thomas, es ist acht Uhr, die Schalter sind geöffnet!

Eine Kajüte auf der ‚Columbia'? Gewiß, eine Kajüte erster Klasse ist noch zu haben. Der Herr hat seine Papiere in Ordnung? Durchaus. Tomas hat seinen Paß, seinen Heimatschein. —

„Wohnungsnachweis?"

„Ich bin Hausbesitzer."

„Sittenzeugnis?"

„In Ordnung."

„Amerikanisches Visum? Einreisebewilligung?" Da sitzt also der Haken."

„Können Sie mir sagen, wohin ich mich wenden muß, um die Einreisebewilligung sofort zu bekommen?" erkundigt sich Tomas.

Der Beamte schüttelt milde lächelnd den Kopf. In zwei Stunden? Unmöglich. Weiß denn der Herr nicht, was dazu nötig ist? Ein Visum vom amerikanischen Konsulat. Und für dieses Visum braucht er einen Nachweis über den Grund der Reise. Einen Geschäftsbrief also, oder, wenn die Reise aus privaten Gründen unternommen wird, — dann eben einen Brief oder ein Telegramm der amerikanischen Verwandten oder Freunde, die besucht werden sollen, Briefe natürlich in Originalkuvert."

„Hören Sie einmal," sagte Tomas, obwohl er wußte, daß es ganz sinnlos war, diesen Beamten überreden zu wollen, „ich bin von niemandem nach Amerika eingeladen, ich habe auch keine Verwandten drüben. Ich will aus rein persönlichen Gründen für mein Vergnügen auf ein bis zwei Wochen . . ."

„Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Einreise trotzdem bewilligt wird. Keinesfalls aber im Laufe weniger Stunden. Der Konsul kommt kaum vor zehn in sein Büro. Fahren Sie doch mit dem nächsten Schiff. In zwei Tagen geht die ‚Dresden' . . ."

„Unmöglich! Ich — habe bloß drei Wochen Urlaub."

Der Beamte zuckte die Achseln und wandte sich dem nächsten Kunden zu.

„Ich werde es in der Direktion versuchen", sagte Tomas, bloß zu sich selbst, er wollte sich Mut machen, denn eigentlich hatte er ihn bereits verloren, sein Verstand hatte ihm bereits gesagt, daß es vollkommen nutzlos war, gegen den Stacheldraht der behördlichen Vorschriften anzurennen, aber sein Wille, sein aufgepeitschter, schnurgerader wilder Wille konnte sich nicht damit abfinden. ‚Ich werde es in der Direktion versuchen', dachte er, während er im Lift zum 3. Stock hinauffuhr, ‚der Direktor ist schließlich auch nur ein Mensch. Ich werde ihm sagen, daß — daß mein ganzes Leben davon abhängt, heute noch mit der Columbia abzureisen. Ich werde ihm sagen, daß meine einzige Schwester drüben im Sterben liegt, daß ich bloß aus Unkenntnis der Formalitäten vergessen habe, die Depesche zu mir zu stecken, daß ich sie nicht mehr bei Bewußtsein treffen, wenn ich mit dem nächsten Dampfer fahre . . . Alles Blödsinn: Solches Zeug hört er natürlich jeden Tag bis zum Speien. Jeder kleine Hoteleinbrecher auf der Flucht hat hundert bessere Sprüchlein auf Lager. Ich muß ihm anders kommen . . .

Aber er kam nicht dazu, dem Direktor so oder anders zu kommen, denn der war nicht zu sprechen. Die Sekretärin im Wartezimmer sagte:

„Nachmittags, wenn ich bitten darf. Der Herr Direktor hat mit einigen Herren zu sprechen, die mit der ‚Columbia' abreisen."

„Ich muß ihn vor der Abfahrt der ‚Columbia' sprechen!" schrie Tomas so außer sich, daß die Sekretärin erbleichte. Und wirklich war Tomas nicht mehr Herr seiner selbst, er war drauf und dran, die Türe zum Direktionszimmer aufzureißen und mit vorgehaltenem Revolver sein Schiffsbillett zu erpressen — aber in diesem Augenblick legte sich eine große Hand auf seine Schulter und eine helle, vertraute Stimme sagte:

„Guten Morgen, Tom!"

(Fortsetzung folgt.)

mit einer teigigen Masse überzogen. Diese wird hergestellt aus einer Mischung von Kalk, Kochsalz und Holzasche, die mittels einer Aufkochung von schwarzem Tee mit einander verrührt werden. An den genannten festen Bestandteilen erkennt man sogleich, daß es sich dabei um dieselben Mineralstoffe handelt, welche vor der Anwendung des Wasserglases vielfach auch bei uns im Gebrauch waren und für kürzere Aufbewahrung noch heute benutzt werden. Diese Stoffe sind also eigentlich Konservierungsmittel. Mit diesem Teig bleiben die Eier fünf Monate liegen. Dann werden sie mit einer dicken Schicht von Reisschalen überzogen und sie sind nun handelsfertig und eßbar. Sie werden roh gegessen. Durch längeres Lagern soll sich der Geschmack noch erheblich verbessern. Es verliert sich dann auch der Kaltgeschmack, der zuerst dem Pidan anhaftet. Beim Oeffnen eines solchen Pidans zeigt sich, daß die Schale viel dunkler geworden ist. Die darunterliegende Haut weist viele dunkelgrüne Flecke auf, das Eiweiß ist bräunlich verfärbt und der Dotter graugrün wie bei unseren hartgekochten Eiern. An der Luft verliert der Dotter bald die graue Färbung. Der Geruch ist etwas stechend, wie bei Ammoniak, keineswegs aber der des Schwefelwasserstoffs, welcher den eigentlichen Fäulnisgeruch bei vollständig faulen Eiern hervorbringt. Diese Erscheinungen beweisen, daß die Fäulnis noch nicht vollendet ist. Im ganzen ist die Substanz viel trockener als bei frischen Eiern, ein Zeichen, daß das Ei bei dem langen Lagern viel Wasser verloren hat. Der Geschmack endlich ist pikant, erinnernd an den unserer feinen, aber strengen Käsearten, außerdem mit einem Stich ins Säuerliche. Für europäische Gaumen mag der Geschmack nicht geschaffen sein. Viel spricht jedoch wohl auch das Vorurteil mit. Falls der Europäer sich daran gewöhnen müßte, wäre es, wie bei vielen anderen Dingen, nicht ausgeschlossen, daß er auch Gefallen an den Pidans finden würde.

Saubere Geflügelstallungen

Wie wichtig es für jeden Landwirt ist, seine Geflügelstallungen sauber zu halten, um auch saubere Bruteier zu gewinnen, zeigen die vergleichenden Versuche auf der Geflügelzuchtstation South Dakota (Vereinigte Staaten von Nordamerika). Es schlüpfen nämlich aus den sauberen Eiern 83 Prozent, aus den gewaschenen 40 Prozent und aus den schmutzigen nur 16,6 Prozent.

Das Ausbrüten von Enteneiern

Wohl jeder von uns hat schon mit der Ausbrütung von Enteneiern schlechte Erfahrungen gemacht. Trotzdem kann man die meisten der Fehler abstellen, wenn man den Enteneiern genau so viel Sorgfalt zuwendet, wie den Hühnerbruteiern. Zuerst ist nach einem Aufsatz von Fräulein Christa Grote, Butendiek (veröffentlicht in der „Deutschen landwirtschaftlichen Geflügel-Zeitung", Berlin W. 57), unbedingt darauf zu achten, daß die Enteneier nicht länger als acht, höchstens aber zehn Tage aufgehoben werden. Eier, die man irgendwo im Sumpfgelände findet, eignen sich nicht für die Brut. Die schmutzigen Eier müssen etwas gewaschen werden. Es ist aber nicht empfehlenswert, ein geschenertes, schlohweißes Ei zu erhalten, sondern man muß nur darauf achten, daß das Ei äußerst behutsam abgespült wird, damit die natürliche Fettschicht nach Möglichkeit erhalten bleibt. Die zur Brut bestimmten Eier werden in einem Aufbewahrungsraum, dessen Temperatur zwischen 6 und 15 Grad Celsius liegt, ausgebreitet. Als beste Temperatur wird für den Flächenbrüter, in Höhe des Embryos gemessen, 38,5 bis 38,8 Grad Celsius angegeben. In bezug auf die Feuchtigkeit wird 60 Prozent als die günstigste Zahl genannt, doch ist es richtiger, die Luftblase zu kontrollieren. In bezug auf das Wenden soll man sich nach den Angaben des Brutmaschinenfabrikanten richten. Es hat sich aber gezeigt, daß es empfehlenswert ist, die Eier nur bis zum 23. Tage zu wenden, weil dadurch das sonst so lästige Picken nach unten unterbleibt.

Briefkasten des Landwirts

F. B. In welcher Zeit und in welchem Alter dürfen Hähne kastriert werden?

Antwort: Um die Zartheit der Jugend zu erhalten, müssen die Hähne, jedoch vor jeder geschlechtlichen Entwicklung, verschnitten werden. Die Kastration wird etwa im Alter von zwei bis drei Monaten vorgenommen oder besser noch, bei leichten Rassen im Lebendgewicht von etwa 1 Pfund, mittelschweren etwa 1,5 Pfund und schweren etwa 2 Pfund. Zum Erlernen der Kastrationsmethode empfehlen wir Ihnen, sich das Heft „Das Kapaunisieren" von P. Collignon, das 77 Abbildungen aufweist, anzuschaffen. Dieses erhalten Sie durch den Verlag Fritz Pfennigstorff, Berlin W 57, Steinmetzstr. 2, oder auch in jeder größeren Buchhandlung im Memelgebiet.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

* **Berlin**, 27. Mai.

Die unerwartet eingetretene heiße Witterung wirkte sich in der vergangenen Woche bezüglich des Absatzes fetter Tiere recht ungünstig aus; allgemein war eine Verschlechterung festzustellen, die sich allerdings am Rindermarkt am stärksten auswirkte. An den Fleischgroßmärkten stand das Geschäft durchaus im Zeichen der Feiertage und war nur von untergeordneter Bedeutung. Der Auftrieb entsprach überall dem des Marktes nach Festtagen; die verringerte Zahl genügte indessen allerorts. Im einzelnen waren aufgetrieben: Rinder 14 900 (18 800), Kälber 16 800 (34 200), Schafe 6000 (9800), Schweine 63 700 (85 700). Der Handel am Rindermarkt war nur langsam bis schleppend, Bullen und auch Kühe waren vernachlässigt, dagegen bestand etwas Nachfrage für Ochsen und auch Färsen. Meist vermochten sich letzte Notierungen zu behaupten, jedoch gingen häufiger die Preise bis zu 5 RM. zurück. Der Kälbermarkt war nur langsam und ruhig. Beste Mast- und Saugkälber vermochten teilweise ihren Preisstand eine Kleinigkeit zu verbessern; es überwogen indessen Rückgänge, die 2 bis 7 RM. betrugen. Am Hammelmarkt ließ die Qualität der aufgetriebenen Tiere viel zu wünschen übrig und die Preise gingen durchweg um 2 bis 8 RM. zurück. Schwere fette Schafe waren für diese Zeit, in der das passende Gemüse noch nicht vorhanden ist, fast unverkäuflich. Nur prima Lämmer waren knapp. Der Schweinemarkt hatte bei verschlechtertem Geschäft uneinheitliche Preistendenz. Besserungen von 1 bis 5 RM. standen andererseits Nachlässe bis 3 RM. gegenüber. Tiere von geringem Gewicht waren nur selten vorzufinden, die Nachfrage konzentrierte sich allgemein auch auf beste Qualitäten. Für Sauen bestand nur mittelmäßiges Interesse.

Käsepreisbericht

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen für die Woche vom 15. bis 21. Mai 1932

Gegenüber der Vorwoche ist keine Aenderung eingetreten. Infolge geringer Lagerbestände und reger Nachfrage konnten sich die Preise auf dem Stand der Vorwoche halten. Die Produktion steigt nur langsam an, da im ostpreußischen Erzeugungsgebiet auf die kalten Nächte erdrückende Hitze gefolgt ist, die die Weideverhältnisse äußerst ungünstig beeinflußt. Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für prima Tilsiter: Vollfettkäse (45—50 Prozent) 52—54 RM. pro Ztr., Dreivierteltfett 42—44 RM. pro Ztr., Halbfettkäse 33—35 RM. pro Ztr. Ausgesuchte Ware darüber.

Holzverkaufstermin

Die Oberförsterei Schmalleningken verpachtet am 8. Juni d. Js., von 9 Uhr vormittags an, bei Samel in Wittkehmen die einjährigen Grasnutzungen von ca. 130 Hektar. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Grundstückszwangsversteigerungen

Am 4. Juli, vormittags 9 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Memel, Zimmer Nr. 36, das Grundstück des Besitzers Martin Kögst in Dinwethen, in einer Größe von 41,36,30 Hektar, versteigert.

Am 5 Juli, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück der Gutsbesitzereheleute Leo Lessing, in der Gemarkung Bojehnen und Schakeningken belegen, versteigert. Das Grundstück ist 72,83,27 Hektar und 5,55,60 Hektar groß.

Am 6. Juli, vormittags 10 Uhr, kommt vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 26, das Grundstück der Besitzerfrau Helene Kurschat in Swareikehmen in einer Größe von 53,66,80 Hektar zur Versteigerung.

Am 14. Juli, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Ruß, Zimmer Nr. 17, das Grundstück des Besitzers Johann Bendig in Pokalkna, in einer Größe von 8,35,50 Hektar, 1,95,60 Hektar und 0,42,20 Hektar, versteigert.

Am 10. September, vormittags 9¾ Uhr, findet vor dem Amtsgericht in Wischwill, Zimmer Nr. 1, die Versteigerung des Grundstücks der Besitzereheleute August und Marie Liedtke in Schäferei Rausseden, jetzt in Jägerschken bei Pokraken, statt. Das Grundstück, in Schustern belegen, ist 0,66,85 Hektar und 0,86,85 Hektar groß.

Am 10. September, vormittags 10¼ Uhr, findet vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 1, die Versteigerung des Grundstücks des Besitzers Lengwinat in Krakischken statt. Das Grundstück ist 15,51,06 Hektar groß.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Goadjuhlen (19./5.)	16 bis 17	19	15 bis 16	14 bis 15	4,00 bis 5,00	1,30	5	0,60 bis 0,80	0,70 bis 1,00	0,70	0,70 bis 1,00
Heydekrug (24./5.)	17	—	16 bis 17	15 bis 16	3,00	1,50 bis 1,80	6 bis 8	—	—	—	—
Memel (21./5.)	17 bis 18	16 bis 18	14 bis 16	14 bis 16	3,50 bis 4,50	1,80 bis 1,90	8 bis 9	—	—	—	—
Pogegen (21.5.)	16	—	15	15	3,50 bis 4,00	1,50 bis 1,60	6 bis 7	0,50 bis 0,90	0,70 bis 1,00	—	0,50 bis 0,70
Prökuls (22./5.)	18	18 bis 19	16 bis 17	15 bis 16	3,00 bis 3,50	1,20 bis 1,70	7	0,70 bis 0,80	0,80 bis 1,20	—	0,70 bis 0,90
Saugen (20./5.)	—	—	—	—	3,00	1,20 bis 1,80	5	0,60 bis 0,70	0,90 bis 1,10	0,70	—

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 19 — Memel, den 28. Mai 1932 — 83. Jahrgang

Sind Milchviehkontrollvereine in der heutigen Zeit notwendig?

Von

Tierzuchtinstruktor Diplomlandwirt **Lengning**, Memel

Viele Landwirte sind heute der Meinung, daß infolge der niedrigen Preise die Milchkontrolle als etwas Ueberflüssiges angesehen werden kann. Man versteigt sich sogar oft zu dem Gedanken, daß das Hauptgewicht des Kuhstalles nur noch in der Erzeugung des Stalldunges liege. In letzter Zeit hat es sich aber immer wieder gezeigt, daß nur noch durch eine ordnungsmäßige Viehhaltung der landwirtschaftliche Betrieb gesund erhalten werden kann. Selbstverständlich soll der Betrieb nicht einseitig aufgebaut sein, Ackerbau und Viehhaltung müssen sich gegenseitig ergänzen und stützen. Der oberste Grundsatz muß immer sein „Erst Futter und dann Vieh". Der Erfolg in der Feldwirtschaft hängt sehr vom Wetter ab, er ist oft unsicher. Im Viehstall soll man sich daher ein Gegengewicht gegen größere Fehlschläge schaffen.

Gerade in einer Zeit, wo die Milch- und Fleischpreise so niedrig sind, kann eine Rente nur dann herauskommen, wenn der Grundsatz beachtet wird, daß sich in der Wirtschaft kein Stück Vieh befinden darf, das nicht zu einer hohen Leistung fähig ist. Hier ist es in erster Linie die Aufgabe des Kontrollvereins, Tiere mit schlechten Körperanlagen und geringer Leistungsfähigkeit zu ermitteln, damit diese nach und nach ausgemerzt werden können. Vielfach nimmt man an, daß die Rente durch die Kosten für die Milchkontrolle verschlungen wird, in Wirklichkeit geht sie aber durch die nicht leistungsfähigen Tiere verloren. Die Kontrolle im Milchviehstall soll ferner nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu dem Zweck sein, eine Uebersicht über die Leistungen des Bestandes zu erhalten und an Hand dieser Feststellungen die Auswahl der Tiere vornehmen. Den Ausschlag für den Wirtschaftserfolg im Betrieb werden letzten Endes immer die Höhe der Leistung und die Güte des Ertrages geben. Kühe mit hohen Jahresmilcherträgen von 4000—5000 Litern lohnen die Haltung selbst unter weniger günstigen Milchpreisen, während bei niedrigen Jahresleistungen die Haltungs- und Futterkosten den Ertrag sehr bald übersteigen. Auch die Nachzucht leistungsfähiger Eltern erzielt höhere Verkaufspreise als diejenigen mittlerer oder minderwertiger Eltern. Weiter werden erst auf Grund der Fettgehaltsbestimmung in den Kontrollvereinen Mittel und Wege gefunden, die Fetterträge einer Herde zu steigern. Da die Erhaltung eines Tieres dasselbe Geld kostet, ganz gleich, ob es 2000 oder 5000 Liter Milch gibt, ist es klar, daß der je Liter erzeugter Milch entfallende Betrag an Erhaltungskosten um so höher wird, je niedriger die Milchleistung ist. Es kommt also darauf an, eine bestimmte Menge Milch mit einer möglichst geringen Zahl von Kühen zu erzeugen, denn je höher die benötigte Zahl Kühe ist, mit der man eine gewisse Menge Milch erzeugt, umso höher sind die Gestehungskosten. Es kommt also nicht darauf an, recht viel Tiere zu haben, sondern darauf, daß man im Stall Kühe hat, die etwas leisten.

Neben der Erfassung der Leistungsfähigkeit ist ebenso wichtig die Futterkontrolle. Man wird nur dann von einer rentablen Milchviehhaltung sprechen können, wenn sich der Futteraufwand durch die Leistung der Tiere auch bezahlt macht. Selbstverständlich wird eine zu reichliche Fütterung leicht unrentabel, auf der anderen Seite wäre es auch wiederum falsch, die Kühe so knapp zu ernähren, daß ihre Leistungsfähigkeit nicht voll zur Entfaltung kommt. Das Futter muß also richtig zugemessen werden. Wer natürlich sinnlos drauf füttert, um hohe Leistungen zu erzielen oder einen Rekord zu schlagen, dem kann der Kontrollverein keine Hilfe sein. Der Kontrollverein will zeigen, wie man rentabel und richtig füttert. Das Kraftfutter soll das Grundfutter nur ergänzen. In erster Linie soll das Grundfutter reichlich vorhanden sein, und zwar gutes Heu, Stroh, Spreu und Hackfrüchte und zwar so reichlich, daß das vorhandene Rindvieh auch satt wird. Mit anderen Worten soll das heißen, daß auf keinen Fall mehr Vieh gehalten wird, als Futter da ist. Für eine billige und gute Futtergewinnung muß gesorgt werden. Die Weiden und Wiesen sind in Ordnung zu halten, so daß sie auch hochwertiges Futter liefern können. In Schweden und Deutschland trocknet man oft das Heu auf Gerüsten. Versuche haben ergeben, daß das Heu bei der Ernte, also wenn es auf der Erde getrocknet wird, etwa 30—40 Prozent seines Nährwertes verliert. Interessant ist weiter, daß man in Schweden und Deutschland infolge der rationellen Weidebehandlung von einem Hektar Weidefläche bis 5000 Futtereinheiten (1 Futtereinheit entspricht einem Kilogramm Gerste) erzielt, während man hier bei der üblichen Art der Weidenutzung höchstens 1000—1200 Futtereinheiten pro Hektar erzielt. Zur besseren Ausnutzung der Weiden wird man also die Weide in Koppeln einteilen. Diese sind so zu nutzen, daß das leistungsfähigste Vieh die besten Koppeln erhält und in diesen nun einige Tage bleibt, um dann auf die nächste Koppel umgetrieben zu werden. Auch würde es verkehrt sein, den Viehbestand heutzutage zu vergrößern, lieber weniger, aber dafür gutes Vieh halten, als viel und schlechtes. Da gute Eigenschaften sich vererben, wird man nur die besten Tiere zur Zucht behalten. Gerade für den bäuerlichen Betrieb sind die Vatertiere, die mit Hilfe der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet von den Stierhaltungsgenossenschaften und Bullenstationen angeschafft sind, von nicht zu unterschätzendem Wert, haben diese doch schon viel dazu beigetragen, die bäuerlichen Rindviehbestände zu verbessern, wovon man sich jährlich auf den Kreistierschauen selbst überzeugen kann. Auf vererbungskräftige Bullen, also solche mit guten Formen und mit guter Leistungsabstammung, kann nicht genug Wert gelegt werden.

Im Vorstehenden sollte gezeigt werden, daß die Kontrollvereine heute wichtiger sind als je zuvor, weil sie für sehr viele Landwirte grundlegende Möglichkeiten klären, die Wirtschaftlichkeit ihrer Viehhaltung zu verbessern. Daß gutes Zuchtvieh auch seinen Abnehmer findet, zeigten im letzten Jahre die Ankäufe in den kontrollierten Herden durch die Russen, die selbst schon aus den jungen bäuerlichen Milchviehkontrollvereinen, eingerichtet von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet, Käufe durchführten.

Im Memelgebiet geht das Milchviehkontrollvereinswesen bis auf das Jahr 1911 zurück. In erster Linie waren es der Herdbuchverein für das schwarzweiße Tieflandrind, Sitz Insterburg, und die Herdbuchgesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs, Sitz Königsberg, die im genannten Jahre die Kontrolle in einigen Herden aufnahmen. Das Kontrollvereinswesen hat dann von Jahr zu Jahr große Fortschritte gemacht, so daß die Anzahl der Kontrollherden weiter im Steigen begriffen ist. Die Erfolge der jahrelangen Leistungskontrolle sind natürlich auch nicht ausgeblieben. Einen großen Teil der bäuerlichen Herden erfaßte in den letzten Jahren die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet, in dem sie Bäuerliche Milchviehkontrollvereine einrichtete, deren Bestrebungen ebenfalls durch den schon erwähnten Ankauf von Zuchtvieh durch Rußland anerkannt sind.

Neuzeitliche Weidetechnik

Von

Heinz Cramer, Kalkberge

Die Steigerung der Milchleistung ist nur auf zwei Wegen zu erreichen. Einmal wird man eine sorgfältige Auswahl unter dem Milchvieh treffen müssen; nur wirklich gute Milchkühe sind beizubehalten, während schlechte Milcher nach und nach ausgemerzt werden müssen, weil sie unrentabel sind und die Ausgaben sich höher stellen als die Einnahmen. Weiter wird man neben der Verbesserung des Viehbestandes aber auch einer zweckmäßigen Fütterung die notwendige Beachtung schenken müssen.

Im allgemeinen kann man zu einer besseren Fütterung bei den heutigen Milchpreisen aber nur dann raten, wenn die

Kosten der Milcherzeugung dadurch nicht gesteigert werden. Eine dieser Möglichkeiten ist die neuzeitliche Grünlandbewirtschaftung, die nährstoffreicheres Heu für den Winter schafft, und, was besonders wichtig ist, die Sommerfütterung ohne jede Kraftfutterzugabe ermöglicht. Da das junge Weidegras das billigste und zugleich milchergiebigste Sommerfutter ist, das in seiner Zusammensetzung dem Leinkuchen beinahe gleichkommt, geht die neuzeitliche Weidebewirtschaftung darauf aus, den leistungsfähigsten Milchkühen immer möglichst junges Gras zum Beweiden zu geben. Dieses Ziel kann nur bei sehr schnellem Umtrieb erreicht werden, also nur dann, wenn man viele kleine Koppeln schafft, die von dem Vieh hintereinander abgeweidet werden. Um sicher zu sein, daß das Gras in jungem Entwicklungszustand verzehrt wird und auch immer in genügender Menge zur Verfügung steht, muß man die gesamte Weidefläche in eine größere Anzahl von Koppeln einteilen, damit während die eine Koppel beweidet wird, die anderen sich erholen und nachwachsen können.

Im allgemeinen wird es genügen, wenn die gesamte Weidefläche in 8 bis 12 nicht zu große Koppeln geteilt wird, um die Forderung eines schnellen Umtriebes erfüllen zu können und um für die leistungsfähigen Tiere stets junges, unverholztes Gras zur Verfügung zu haben. Auch müssen auf den Koppeln mit jungem Gras möglichst viel Kühe geweidet werden, damit das Gras in wenigen Tagen abgeweidet ist und keine Zeit zum Hartwerden hat. Die bestmögliche Futterausnutzung auf der Weide erfordert ein sehr rasches Umtreiben der Herde, wozu eben die starke Unterteilung der verfügbaren Weidefläche in viele kleine Koppeln notwendig wird, auf denen das Vieh jeweils nur einige Tage bleibt.

Eine der Hauptbedingungen, um im Laufe des ganzen Jahres gleichbleibend hohe Milchleistungen zu erzielen, ist eine gleichmäßige und nährstoffreiche Ernährung der Milchkühe. Da nun im Frühjahr das Wachstum des Grases bedeutend stärker ist als im Spätsommer, muß man bei Anlage der Koppeln bereits berücksichtigen, daß man im Spätsommer einige Koppeln mehr braucht, wenn man dem Vieh die gleichbleibende Futtermenge bieten will. Im Frühjahr werden diese überzähligen Koppeln nicht mit in den Weidegang einbezogen, sondern auf ihnen wird, ebenfalls von jungem Gras, Heu gemacht. Eine Verbindung von Wiese und Weide, die Aufhebung der bisweilen noch starren Grenzen zwischen beiden Nutzungsarten, ist also eine weitere unvermeidliche Forderung einer zweckmäßigen Grünlandbewirtschaftung.

Es genügt jedoch nicht, die Weiden in Koppeln einzuteilen, sondern man muß auch den Viehstapel in Leistungsgruppen unterteilen. Da die hochmelkenden und leistungsfähigsten Kühe nur das beste Futter erhalten sollen, kommen sie zuerst auf die mit dem jungen und auch nährstoffreichsten Futter bestandene Koppel. Ihnen folgt die zweite Gruppe, bestehend aus niedermelkenden Kühen, auf die vorgeweidete Koppel nach. Mit dem Weitertreiben der ersten Gruppe kommt dann auch die zweite Gruppe weiter voran; die endgültige Abweidung einer jeden Koppel fällt schließlich einer dritten Gruppe von Tieren zu, die aus Jungvieh, Pferden und trockenstehenden Kühen gebildet wird. Diese Aufteilung des Viehstapels bedeutet letzten Endes nichts anderes, als die Anwendung des im Stalk seit langem durchgeführten Prinzips der Leistungsfütterung.

Stellt man sich die moderne Weidetechnik schematisch auf einer in 8 Koppeln geteilten Weide vor, so wären auf Koppel 1, der Koppel mit dem besten, nährstoffreichsten Futter, die besten hochmelkenden Kühe. Auf der von dieser Gruppe soeben verlassenen Koppel 2 folgen die niedermelkenden Kühe, die für ihre mittlere Leistung hier noch ausreichendes Futter finden. Auf der dritten Koppel verwerten Pferde, Fohlen und Jungvieh das restliche Futter. Die von den drei Gruppen nacheinander beweidete Koppel 4 wird nach Abtrieb der letzten Gruppe sofort in Pflege genommen, etwa vorhandene Horste werden gemäht, Fladen verteilt und Dünger gestreut. Koppel 5 und 6 wachsen nach, während Koppel 7 bereits wieder faustbohes Gras hat und beweidet werden kann. Koppel 8 ist im Wuchs schon soweit voran, daß sie im Frühjahr gemäht wird. Das besonders gute und nährstoffreiche Heu wird aufgerentert. Im Spätsommer wird dann diese achte Koppel auch in den Weidegang mit einbezogen.

Diese neuzeitliche Weidetechnik, die unter dem Namen „Hohenheim-System" — der Name rührt daher, daß Professor Warmboldt im Kriege in Hohenheim die ersten diesbezüglichen Versuche gemacht hat — ist im Ausland weit verbreitet und hat sich hier voll bewährt. In Deutschland findet man das Hohenheim-System in größerem Maße bisher nur in Schleswig-Holstein. Seine weitere Ausbreitung bei uns ist eigentlich nur eine Rentabilitätsfrage. Bei einer derartigen Weidetechnik ist eine genügende und ausreichende Düngung natürlich die Voraussetzung. Und zwar handelt es sich dabei in erster Linie um Stickstoff, den wichtigsten Bestandteil des Eiweißes. Die bisherigen Versuche haben ergeben, daß man mit einem Kilo reiner Stickstoffdüngung eine Steigerung der Milchleistung um 30 Liter erzielen kann. Es ist also eine einfache Rechnung, ob die Ausgaben für 1 Kilogramm Stickstoff durch die Mehreinnahmen für 25 bis 30 Liter Milch aufgewogen wurden. Der Rechenstift muß hier in Aktion treten.

Technik und Milchentrahmung

Von
Albert Fischer

Die brave Bauernmutter

— — des Abends spät, des Morgens frühe
Zupft sie am Hinterleib der Kühe
Mit kunstgeübten Handgelenken
Und trägt, was kommt,
Zu kühlen Schränken,
Wo bald ihr Finger, leicht gekrümmt,
Den fetten Rahm, der oben schwimmt,
Beiseite schöpft . . . . .

Köstlicher, abgeklärter Humor spricht aus den Reimen unseres Wilhelm Busch. Er mag im guten Glauben gewesen sein, als er seine Verse schrieb. Für uns ist ihr Inhalt ein Rest alter Anschauung, der sich nicht in das Bild einfügen läßt, das wir uns heute im Maschinenzeitalter über die Technik der Milchentrahmung machen. Nach Wilh. Busch genügte die seit Urzeiten vorhandene einfache Schüssel für das Abrahmen der Milch, und auch das primitive Abschöpfen des Rahmes durch die brave Bauernmutter hat wohl mit Technik nicht allzuviel zu tun. Die Milchwirtschaft hätte aber den Anschluß verpaßt und wäre im Anfang der Entwicklung stecken geblieben, wenn es nicht gelungen wäre, die Aufgabe der maschinellen Milchentrahmung zu lösen. Der zu Hilfe gerufene Techniker sah bald ein, daß mit der Aufrahmschüssel nicht viel anzufangen war und faßte das Problem der maschinellen Milchentrahmung von einer Seite an, die mehr Aussichten für die Lösung bot, und zwar durch die Ausnutzung der mit maschinellen Mitteln erzeugten Zentrifugalkraft.

Dieser Vorschlag war durchaus ernst zu nehmen, wie schon die ersten Versuche zeigten. Mögen die ersten Entrahmungsmaschinen dieser Art nach unseren Begriffen noch so verbesserungsbedürftig gewesen sein, sie bedeuteten mehr als einen Versuch, sie waren ein Beweis, daß der Techniker mit seinen Vorschlägen auf dem richtigen Wege war und man von dieser Seite mehr erwarten konnte. Die Spur, die damals unsere großen Erfinder, der Schöninger Wilh. Lefeldt, der Schwede Gustav de Laval und der Münchener von Bechtolsheim aufnahmen, verließ man nicht mehr, und die Milchwirtschaft von heute verfügt im neuzeitlichen Milchseparator über eine Maschine, die in ihrer konstruktiven Vollendung und präzisen Ausführung keinen Vergleich mit hochentwickelten maschinellen Hilfsmitteln anderer Wirtschaftsgebiete zu scheuen braucht.

Ein neuzeitlicher Separator besteht aus dem Gestell, in dem die Lagerung für den Schneckenantrieb und die Trommelspindel untergebracht sind. Das Gestell ist oben zur Aufnahme der Trommel beckenartig erweitert. Die Trommel ist das Hauptelement des Separators und besteht aus drei Teilen, dem Trommelkörper, dem Deckel, die beide durch einen kräftigen Verschlußring zusammengehalten werden, und dem Tellereinsatz. Dieser, eine grundlegende Erfindung des Ingenieurs von Bechtolsheim, verbürgt die scharfe Entrahmung und wurde nach Ablauf der Patente von allen Separatorenfabriken übernommen. Die Trommel läuft mit einer Umdrehungszahl von etwa 6500 in der Minute, was bei bestimmten Größen einer Trommelumfangsgeschwindigkeit von etwa 100 Meter in der Sekunde entspricht. Die Trommel würde also die Strecke Hamburg—Berlin in 50 Minuten durcheilen. Bei voller Umdrehungszahl herrscht in der Trommel ein Druck von etwa 50 Atmosphären, und es ist verständlich, daß nur das allerbeste und widerstandsfähigste Material für die Trommel genommen werden darf. Ebenso kann nur eine mit den modernsten Werkzeugmaschinen bearbeitete und im Betriebe sorgfältig geschmierte Lagerung der Spindeln in Frage kommen. Zum Zuführen der Vollmilch und zum Abführen der in der Trommel getrennten Bestandteile der Milch, wie Rahm und Magermilch, dient der Deckelaufsatz. Vorrichtungen für die betriebssichere Schmierung aller Lager, zur Ueberwachung der Drehzahl und zur Bedienung vervollständigen den Milchseparator zu einer erstklassigen Maschine des modernen Präzisionsmaschinenbaues. In den letzten Jahren ist die Leistungsfähigkeit der Milchentrahmungsmaschine bis auf 5000 Liter in der Stunde gesteigert, wobei sie nur einen Kraftbedarf von etwa 2,6 PS hat und nur noch Spuren des wertvollen Butterfettes in der Magermilch zurückläßt.

Es muß mehr als glücklicher Zufall bezeichnet werden, wenn heute die konstruktive Ausbildung und die Wirtschaftlichkeit des Milchseparators die Grenzen der Möglichkeit erreicht hat und die Praxis über eine Maschine verfügt, auf die sie sich verlassen kann, die kaum noch irgendwelche Wünsche in bezug auf ihren praktischen Gebrauchswert übrig läßt.

Kastration der Kühe und Milchproduktion

Milchkühen, die aus irgend einem Grunde ausgeschieden werden müssen, hat man schon oft die Eierstöcke entfernt (kastriert), um erstens die natürliche Abnahme der Milchmenge bei fortschreitender Laktation etwas hinauszuschieben und auf diese Weise den gesamten Milchertrag zu erhöhen und zweitens, um eine schnellere und bessere Mast der Tiere zu erzielen. Jedoch haben die bisher hierüber angestellten Beobachtungen nicht den einwandfreien Beweis erbracht, daß die Kastration in jedem Falle den gewünschten Erfolg zeigt.

Lermat, der sich am eingehendsten mit dieser Frage beschäftigt hat, kommt zu dem Ergebnis, daß die Kastration nur dann vorgenommen werden sollte, wenn die Kühe nicht aufnehmen oder aus sonstigen Gründen ausgeschieden werden müssen. Bei kastrierten Schweizer Kühen ist jedoch andererseits eine Zunahme von 1300 bis 1400 Liter Milch beobachtet worden. In Italien, Amerika, Argentinien, Uruguay und Canada wird die Kastration angeblich auch mit gutem Erfolg durchgeführt.

J. Alquier und S. de Sacy haben nun zur wissenschaftlichen Klärung dieser Frage an zwei vergleichbaren Gruppen von Kühen Beobachtungen angestellt, die sich über 11 Monate erstrecken. Auch hier zeigte sich wieder, daß es sehr schwer ist, einwandfrei zu sagen, daß die Herausnahme des Eierstockes bei Milchkühen in jedem Falle einen Mehrertrag von Milch bringt. Strittig blieb auch die Frage, ob die Kastration zwei oder vier Monate nach dem Abkalben vorzunehmen ist. Im günstigsten Falle wurde durch die Kastration eine Abnahme der Laktation um 10 bis 13 Prozent beobachtet und bei einigen Rassen scheint sie sogar ohne jeden Einfluß zu sein. Auch die Zusammensetzung der Milch veränderte sich nicht wesentlich, so daß eine Erhöhung der Butter- und Käseausbeute nicht festzustellen war. Aus diesen Gründen empfehlen die beiden Forscher, die Katastration nur dann vorzunehmen, wenn die Kühe ausgeschieden werden sollen.

Standweite und Ertrag von Gemüsepflanzen

Vielfach sind noch praktische Landwirte der Meinung, daß mit engerer Pflanzweite auch der Ertrag bei Gemüsepflanzen je Flächeneinheit steigt. Diese Anschauung ist jedoch irrig, denn eine jede Pflanze braucht (wie überhaupt jedes lebende Wesen) zu ihrem Wachstum und ihrer Entwicklung einen bestimmten Lebensraum, in unserem Falle: Erde mit den notwendigen Nahrungsstoffen und Licht und Luft. Wird dieser Lebensraum vom Züchter zu klein bemessen, so kümmern die Pflanzen und bringen wenig oder keine Frucht. Umgekehrt kann man jedoch nicht durch fortgesetzte Vergrößerung des Lebensraumes der einzelnen Pflanze den Ertrag je Flächeneinheit ins Ungemessene steigern, denn der Ertrag geht, selbst unter den besten Lebensbedingungen, bei jeder Gemüseart nicht über eine ganz bestimmte Höhe hinaus. Es ist nun die Kunst des Gemüsezüchters jeder Gemüsepflanze den Lebensraum zu gewähren, der notwendig ist, um höchste Erträge je Flächeneinheit zu erzielen.

Aus diesem Grunde dürften die Ergebnisse von Versuchen über Standweite und Ertrag von Gemüsepflanzen von Interesse sein, über die W. Redecker in der Fachzeitschrift „Die Gartenbauwissenschaft" berichtet. Die vergleichenden Versuche wurden teils im Freien (Salat, Sellerie, Wirsing und Bohnen), teils unter Glas (Karotten, Spinat und Radieschen) durchgeführt. Beim Salat erwies sich die Standweite von 20 mal 20 Zentimeter am günstigsten. Die einzelnen Köpfe zeichneten sich nicht nur durch ihre hohe Güte aus, sondern auch der Ertrag je Flächeneinheit war der höchste. Beim Sellerie und Wirsing konnten große und brauchbare Knollen und Köpfe erst bei einer Mindestentfernung von 40 mal 40 Zentimeter erzielt werden, aber Höchsterträge je Flächeneinheit wurden erst bei einer Standweite von 70 mal 40 Zentimeter gezeitigt. Dieser Standraum mag auf den ersten Blick als ziemlich groß erscheinen. Man denke aber daran, daß hierdurch die Pflege- und Erntearbeiten bedeutend erleichtert wurden, wodurch das Wachstum und die Entwicklung der Sellerie- und Wirsingpflanzen im höchsten Grade gefördert wurden. Wohl wurde bei Buschbohnen der Höchstertrag je Flächeneinheit bei einer Standweite von 20 mal 7 Zentimeter beobachtet, jedoch ist eine Pflanzweite von 20 mal 12 Zentimeter der engeren vorzuziehen, da durch Arbeitserleichterung der nur unbedeutend geringere Ertrag doppelt und dreifach wieder ausgeglichen wird.

Bei den Versuchen unter Glas beanspruchten die einzelnen Karotten einen Flächenraum von 8 bis 20 Quadratzentimeter, um Höchsterträge abzuwerfen. Beim Spinat mußte eine Pflanzweite von 5 mal 2 und bei den Radieschen eine solche von 5 mal 3 Zentimeter gewählt werden, um Höchsterträge je Flächeneinheit zu erzielen. Wurde bei letzteren der Standraum vergrößert, so sank sofort der Ertrag je Flächeneinheit.

Landwirtschaftliche Vorträge

Deutsche Welle

Dienstag, den 31. Mai, 12—12,45 Uhr: Eröffnungsfeier der 38. Wanderausstellung der D. L. G.-Mannheim.

Mittwoch, den 1. Juni, 9,30—10 Uhr, Gartheninspektor Schöne: III. Gemüsebau.

Donnerstag, den 2. Juni 19.20—19,35 Uhr, Güterdirektor Voßbein: Querhacken von Zuckerrüben.

Die Erneuerung des Geflügelbestandes

Wenn draußen die Natur zu neuem Leben erwacht, dann beginnt auch für den Geflügelhalter und -züchter die arbeitsreichste Zeit des Jahres. Die rechtzeitige Erneuerung des Bestandes, die richtige Aufzucht und Fütterung der Jungtiere sind wohl die wichtigsten Aufgaben, steht und fällt doch mit der mehr oder minder sorgfältigen Erledigung dieser Arbeiten die Rentabilität eines jeden Betriebes. Fehler in der Aufzucht rächen sich dann beim Legebeginn der ausgewachsenen Junghennen.

Bei Auswahl der Bruteier kann gar nicht scharf genug darauf geachtet werden, daß nur normal geformte und normal gewichtige Eier (55 bis 65 Gramm) von nur mehrjährigen, gesunden, lebensfähigen Tieren genommen werden. Auf robuste Gesundheit des Hahnes ist dabei ganz besonders zu achten.

Die Bruthenne soll ebenfalls ein gesundes, ungeziefer-freies Tier sein. Hennen mit Kalkbeinen oder Läusen verseuchen nur die Küken und nehmen den kleinen Tierchen durch Uebertragung des Ungeziefers von vornherein die Lebenskraft.

Das Brutnest wird ebenfalls gut desinfiziert und mit Staubkalk oder Insektenpulver ausgestaubt. Als Einlage wird für das auf flacher Erde zu errichtende Nest Heu oder Stroh genommen. Gut ist es, unter die Heu- oder Stroheinlage ein Stück Rasen oder Mutterboden zu legen, um die wichtige Erdfeuchtigkeit hierdurch festzuhalten.

Saubere Kükenstallungen sind ebenfalls vonnöten. Auf keinen Fall ziehe man Küken in Ställen auf, in denen sich große Hühner befinden oder befanden. Ist dies gar nicht zu umgehen, dann brühe man die Stallungen mehrmals mit kochendem Sodawasser aus und desinfiziere reichlich und mehrmals.

Auf frischen Boden wird noch viel zu wenig Wert gelegt, und doch ist gerade frischer Boden nötig, um gesunde und kräftige Küken groß zu ziehen. Auf dem verkoteten alten Hühnerauslauf können sich die Küken meist weiter nichts holen wie Krankheiten. Das allermindeste, was man verlangen kann, ist ein Umgraben und Ansäen eines bereits belaufenen Stück Landes mit Sommerroggen bzw. Bepflanzen mit Kartoffeln. Es ist und bleibt aber auf jeden Fall nur ein dürftiger Notbehelf.

Die Scharrstreu der Kükenställe sei stets trocken, feuchte Streu ist sofort zu entfernen. Um die Saufgefäße legen wir Säcke, die leicht ausgewechselt werden können. Als Einstreu ist Langhäcksel das Beste und alle Woche zu erneuern. Gleichzeitig wird der Stall desinfiziert; gut hat sich hier Streumianin bewährt, das trocken angewandt wird und weiter noch den Vorteil hat, daß die Küken während dieser Arbeit nicht den Stall zu verlassen brauchen.

Futter- und Trinkgefäße sind ebenfalls täglich zu reinigen, damit das Tierchen dabei gesund bleibt und zu einer kräftigen Henne heranwachsen kann. In den ersten Tagen reiche man das Grützfutter auf starkem Packpapier, das nach Gebrauch verbrannt wird. Den Tierchen ist so Gelegenheit genommen, in ihrem Unverstand in den eigenen Kot zu picken.

Die Sauberkeit des Pflegers läßt in manchen Fällen auch zu wünschen übrig. Es soll damit nicht gesagt sein, daß er an und für sich nicht sauber ist. Aber mit einem gewissen Leichtsinn werden die großen, manchmal kranken Tiere besorgt und dann geht es mit dem Schuhzeug, an dem Hühnerkot und Krankheitskeime kleben, zu den kleinen Tierchen, und bald beginnt das Kükensterben. Tuberkulose, Kokzidiose und wie die Krankheiten alle heißen. Zum mindesten lege man vor die Kükenställe und den Eingang der Kükenausläufe alte Säcke zum Abtreten; diese werden zum Desinfizieren täglich in eine 5prozentige Creolinlösung getaucht. Das Wechseln der Schuhe ist ja schön und gut, aber nicht immer durchführbar. Fremde Besucher sollte man von den Küken möglichst fernhalten.

Reinlichkeit, Licht, Luft, Sonne bis in den letzten Stallwinkel hinein sind die besten und billigsten Helfer einer gesunden Kükenaufzucht, die mehr wie bisher in unsere Dienste gestellt werden sollten. Der Erfolg bleibt nicht aus, er zeigt sich im nächsten Winter bei der Legetätigkeit der Junghennen.

Die chinesischen Dauereier

Die europäischen Kulturvölker verwenden die Eier hauptsächlich frisch. Nur für die Zeit des Mangels werden die Eier in Konservierungsmittel „eingelegt", wobei aber in jedem Fall Bedacht darauf genommen wird, daß der frische Geschmack möglichst erhalten bleibt. Die Chinesen dagegen suchen mit Absicht durch ein besonderes Verfahren eine Veränderung des Eiinhalts herbeizuführen. Es ist aber falsch, wenn man den Chinesen nachsagt, sie essen verfaulte Eier. Diese würden sie, weil faule Eier infolge der vollständigen Eiweißzersetzung wahrscheinlich wie Gift wirken, ebensowenig vertragen wie wir. Man kommt der Tatsache schon näher, wenn man die chinesischen Dauereier mit dem Käse vergleicht. Käse ist mehr oder weniger fortgeschrittene Milchfäulnis, aber noch keine vollständige Zersetzung, wie es bei einem faulen Ei der Fall ist. Die Dauereier heißen in China „Pidan". Diese Pidans sind eine Handelsware, die in großen Massen von Enteneiern auf folgende Weise hergestellt wird: Ausgelesene frische Enteneier werden

„Kap Arcona", die ihre Sirenen vor Freude heulen ließ und uns als ihren Vertreter den Kapitän des Schiffes mit einem Schwarzbrot und zwei geräucherten Hamburger Mettwürsten, wie das so zwischen Seeleuten üblich ist, an Bord schickte. Vertreter der Behörden und Marinestellen besichtigten das Boot. Die Verpflegung war großartig. Das Hurraschreien nahm kein Ende, und endlich konnte unsere brave Besatzung wieder mal im Bett schlafen. Ich selbst blieb an Bord.

Am nächsten Tage kam dann die letzte Etappe über den Atlantik. Die „Kap Arcona" und der „Do X" machten beide zugleich von den Ankern los. Und mit einem steifen Nordwestl-Stoker ging es dann auf der üblichen Dampferroute in Richtung Southampton. Unterwegs trafen wir sehr viele Schiffe, und als wir nach vierstündigem Fluge bei dem Leuchtturm St. Point, dem ich als 15jähriger Schiffsjunge schon einmal vom Segelkorb sehnsüchtig entgegengesehen habe, den Atlantik verließen, trafen wir die deutsche Dreimastbark „Winterhude", deren Schiffsjungen uns begeistert zuwinkten, was wir mit einer Ehrenrunde quittierten. Dann waren wir bald in Calshot, der englischen Marinestation bei Southampton, wo wir schon vom Hinfluge her bekannt waren und wo ich einige Fliegerkameraden, die ich während des Krieges abgeschossen hatte, wiedertraf. Wir wurden rührend aufgenommen und bewirtet.

Am nächsten Morgen trafen Dr. Dornier und Frau im Flugzeug ein, und der Start nach Berlin konnte vor sich gehen. Das Wetter war aber so schlecht, daß wir bis zur letzten Minute noch nicht wußten, ob wir starten sollten. Aber dann war es um 10 Uhr doch so weit, und nach 48 Sekunden erhoben wir uns vom Wasser.

Wir mußten aber höllisch aufpassen, damit wir in dem dichten Nebel nicht an die Schiffsmasten anstießen.

Bei Dover wurde es klar, bald lag Ostende hinter uns. Borkum wurde in niedriger Höhe überflogen; Ehrenrunden über Norderney und Cuxhaven und dann ging es elbaufwärts, wie auch die Schiffe, nach Hamburg. Als wir dort eintrafen, waren die Straßen schwarz voller Menschen. Von den Balkons aus winkten Zehntausende, vom Hafen heraus heulten die Sirenen. Es war ein eigenartiges Gefühl, als wir über Hamburg kreuzten und über der Alster eine Ehrenrunde flogen und dem „Hapag"-Gebäude einen kurzen Besuch abstatteten. Wie aus einem Glückwunschtelegramm der „Hapag" hervorgeht, war dort gerade Aufsichtsratssitzung. Als aber bekannt wurde, daß der „Do X" da war, war kein Mensch mehr zu halten, und die Aufsichtsratssitzung flog regelrecht auf.

Die letzte Etappe nach Berlin war für uns die schönste,

die man sich als Abschluß denken kann. Als wir über dem Potsdamer Platz kreuzten, die Siegessäule umflogen hatten und dann über dem Regierungsviertel waren, empfanden wir alle eine unauslöschliche Dankbarkeit für die Reichshauptstadt und die Unterstützung, die uns von ihr zuteil wurde. Heute sind wir kolossal stolz; denn dieser Erfolg ist die größte Freude und die größte Belohnung für die Besatzung. Das Gefühl von Müdigkeit ist bei uns nie aufgekommen, und durch den Empfang in Berlin sind wir so gestärkt, daß wir noch vierzehn Tage hätten weiter fliegen können. Wir wissen jetzt, daß der Gedanke des Flugschiffes nicht mehr zu unterdrücken ist, und wir sind überzeugt, daß in wenigen Jahren der Post- und Passagierverkehr über den Ozean im Flugschiff vonstatten gehen wird.

Sie hatte für die Verpflegung der „Do X"-Besatzung zu sorgen

cnb. **Berlin,** 27. Mai. Antonie Straßmann, die mit der „Do X" von Amerika nach Europa geflogen ist, sprach gestern im Rundfunk über diesen Flug. Sie sagte, daß sie während des Fluges für die Verpflegung der Besatzung zu sorgen hatte. Spannend schilderte sie den Start des 53 Tonnen schweren Schiffes nördlich von Newyork, erzählte von dem Flug entlang der Küste bis zum ersten Leuchtturm auf Neufundland und von der eigentlichen Atlantik-Fahrt. Das Flugschiff begegnete nach einer achtstündigen Fahrt dem ersten Schiff. Während des ganzen Fluges hatte der „Do X" Gegenwind. Die Stimmung an Bord war sachlich und fröhlich. Antonie Straßmann schilderte ferner den begeisterten Empfang in Southampton und den stürmischen Flug über dem Golf von Biscaya, bei dem trotz der Sturmstärke 8 des rasenden Nordwindes der „Do X" sich, ohne zu schwanken, in der Luft hielt. Antonie Straßmann gedachte zum Schluß des Verdienstes des genialen Erbauers der „Do X", Dr. Dornier.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9½ Uhr Pfr. v. Saß (Chor singt); 11 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Waldgottesdienst, Pfr. v. Saß. — Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Pfr. Leitner. [6970

Englische Kirche. 9½ Uhr lit. Gottesdienst, Konsistorialrat Reidys; 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Jakobuskirche. 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Pfr. Ribbat; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11½ Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Ribbat; 2 Uhr Jungmädchenverein, Pfr. Ribbat. [6963

Evangelisch-reformierte Kirche. 9½ Uhr Gottesdienst, Pfr. Schernus; 11 Uhr Kindergottesdienst. [6979

Katholische Kirche. Sonntag, den 29. Mai: Annahme der Kinder zur ersten hl. Kommunion; 7 Uhr Hochamt; 8 Uhr hl. Messe; 8¾ Uhr Einführung der Kinder vom Jugendheim in die Kirche, darauf Predigt und Hochamt. (Die Bänke sind für die Angehörigen der Erstkommunikanten reserviert); 11¼ Uhr Hochamt und lit. Predigt; 3 Uhr Schlußfeier der Maiandacht.

Ev. kirchl. Gemeinschaft Fr.-Wilh.-Str. 2 Uhr nachm. lit., Masla, 4 Uhr dtsch., Idzelis; 6 Uhr Jugendbund. — Am Freitag, 3. Juni, 7 Uhr abds. Einweihung des Gem.-Saales Schmelz, Mittelstr. 3, Generalsuperintendent Gregor. [6969

Bethel-Kapelle (Baptisten-Gemeinde), Neuer Park. 9½ u. 4 Uhr: Prediger Jansen-Tilsit; 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: 8 Uhr Gebetstunde. [6968

12000 amerikamüde Finnen gehen nach Sowjetkarelien

—ver. In den letzen zwei bis drei Jahrzehnten vor dem Weltkriege, als die weniger liberalen beiden letzten russischen Selbstherrscher, nach der von ihren Vorfahren beschworenen Verfassung Großfürsten eines konstitutionell-parlamentarischen Finnlands, dieses ihrem Kaiserreich anzugleichen begannen, so auch die russische Militärpflicht zeitweilig auf das Land der Tausend Seen erstreckten, verließen alljährlich Zehntausende junger Finnen die Heimat auf der Suche nach der verlorenen Freiheit in der Neuen Welt. Neben den Vereinigten Staaten war meist Kanada ihr Ziel, entspricht doch der wald- und seenreiche hohe amerikanische Norden noch am meisten dem Klima und der Bodengestaltung des inzwischen selbständig gewordenen nordischen europäischen Freistaats. Nun hat auch die Neue Welt unter dem Druck der Wirtschaftsnot zu leiden. Daher steht so mancher amerikanische Immigrant vor der schweren Wahl der Uebel geringeres. Suomi ist zwar seit dem deutschen Vorstoß von 1918 frei, aber ist selbst von schwerer Krise betroffen. Dagegen hat Moskau Anstalten getroffen zur Erschließung Sowjetfinnlands, nämlich Ostkareliens.

Der Rätewerbedienst hat schon vor einigen Jahren die günstige Gelegenheit erkannt und entfaltet seit dem eine stille, jedoch eindringliche Propaganda unter dem notleidenden Teil der Amerikafinnen dies- und jenseits der nordamerikanischen Binnenseenkette. Hier und da stößt der geschickt geleitete und mit ausreichenden Mitteln ausgestattete Werbedienst auch auf politische Neigungen, ist doch gerade der finnische Proletarier seit jeher radikal eingestellt. Wenn man dazu noch berücksichtigt, daß Moskau mit gleißenden Versprechungen nicht kargt, so wird es verständlich, daß schon in den letzten zwei bis drei Jahren Hunderte und Tausende von Amerikafinnen, in der Hauptsache Waldarbeiter, der Neuen Welt Valet gesagt haben, um meist in Ostkarelien Fuß zu fassen. Diese in Amerika beruflich geschulten Zuwanderer sind den Sowjets zunächst willkommen, leisten sie doch, oft mit technisch vollkommenen Geräten und Apparaten, nicht selten auch mit einem gewissen Dollarrestbestand ausgestattet, in den Urwäldern zwischen Ladoga, Onega und Weißem Meer ein Vielfaches von dem, was der Sowjetkarelier zu schaffen vermag. Die politischen Konsequenzen der sogenannten Reemigration haben sich noch nicht auszuwirken vermocht. Hier und da mögen auch die Sowjetbehörden ein Auge zudrücken und den in amerikanischer Freiheit und Kultur erzogenen neuen Einwanderern so manches gestatten, was den gewöhnlichen Rätebürgern versagt bleibt, ihnen wohl auch ungewohnt ist.

Inzwischen wächst die Krisenwelle auch in Amerika zur Woge an, während die Sowjetwirtschaft einstweilen noch bestrebt ist, die Industrialisierung, überhaupt die wirtschaftliche Erschließung aller Gebiete, so auch des hohen Nordens, fieberhaft fortzusetzen. Fachkräfte sind daher im heutigen Rußland dringend erwünscht. Politische Zwecke, hier dem Freistaat Suomi gegenüber, spielen daneben keine untergeordnete Rolle. Nun holt Moskau zum großen Schlage aus. Wie die „Leningradskaja Prawda" kurz berichtet, hat die Sowjetorganisation unter dem harmlosen Titel „Inturist" (ausländisches Touristenamt) einen Vertrag mit der Schwedisch-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft abgeschlossen zur Beförderung von über 5000 finnischen Waldarbeitern aus U.S.A. und Kanada nach Karelien. Zusammen mit den Familienangehörigen wird es sich um mehr als 12 000 sogenannte Reemigranten handeln, die zum Teil ganze Sonderdampfer füllen werden im direkten Verkehr Newyork—Leningrad. Früher zogen zahlreiche amerikamüde Russen, mit ihnen auch Finnen, über Libau, Riga oder Reval nach dem Rätebund. Die glattrasierten Gesichter, die sehnigen Gestalten in nichts weniger als russischer Kleidung verrieten die Wandlung, die diese Osteuropäer in Jahren oder Jahrzehnten jenseits des Großen Teiches durchgemacht hatten. Mit ihren Frauen und Kindern sprachen sie so gut wie durchweg englisch, nämlich das eigenartige nordamerikanische Englisch. Nun sind ganze Massen solcher nach der Alten Welt zurückstrebenden Menschen, von denen die Frauen und Kinder zum allergrößten Teil in der Neuen Welt aufgewachsen und ganz amerikanisch eingestellt sind, in Rußland zu erwarten. Die Frage drängt sich von selbst auf: wie werden sie sich hier hineinfinden, besonders im unwirtlichen hohen russischen Norden? Politische Wahnvorstellungen allein können sie nicht zum Auszug nach Ostkarelien getrieben haben; die Not in Amerika muß riesengroß angewachsen sein.

Die dramatische Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Schanghai

Als vor drei Wochen in Schanghai der Waffenstillstand zwischen den Japanern und Chinesen geschlossen wurde, konnten mehrere der japanischen Delegierten den Vertrag nicht am grünen Tisch unterzeichnen, da sie wenige Tage vorher durch das Bombenattentat in Schanghai schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert waren. Die Delegation begab sich daher in die verschiedenen Hospitäler Schanghais und ließ dort das Dokument unterzeichnen — auf unserem Bilde von General Kenchiki Uyeda.

Das „Große Los" gestohlen

Paris, 26. Mai. In der Spielbank von Juan les Pins an der französischen Riviera ist ein schwerer Diebstahl entdeckt worden. Aus dem Kassenschrank sind 185 000 Francs in Bargeld gestohlen worden sowie das „Große Los" der spanischen Lotterie, das mit einem Gewinn von 1,5 Millionen Francs gezogen worden war.

wtb. **Washington,** 24. Mai. Das Repräsentantenhaus hat den Gesetzentwurf über Genehmigung der Herstellung und des Verkaufs von Bier mit Alkoholgehalt abgelehnt.

Newyorks Bürgermeister vor Gericht

Newyork, 26. Mai. Newyork hatte kürzlich wieder einmal eine Riesensensation: Bürgermeister Jimmy Walker in der Rolle als Angeklagter. Mit den Worten „Drei Dinge muß der Mensch alleine tun: geboren werden, sterben und als Zeuge aussagen", wehrte Walker die Ratschläge besorgter Freunde ab, als er seinem erbittertsten Feind, dem Richter Seabury, entgegentrat. Die Vorladung Walkers bildete den Höhepunkt in der sich bald zwei Jahre dahinschleppenden Untersuchung über Korruption der Newyorker Kommunalpolitiker. 10 000 hatten Zulassung zu der Vernehmung des Bürgermeisters begehrt, der Saal faßte aber nur 300 Personen. Eine große Menge hatte sich vor dem Gebäude angesammelt und donnernde Hochrufe begrüßten Jimmy im Treppenhaus und pflanzten sich bis in den Gerichtssaal fort. Das Verhör konzentrierte sich auf die Konzessionserteilung an eine finanziell zweifelhafte Autobusfirma, die, wie die Gegner Walkers behaupten, dessen Europareise finanziert haben soll. Walker trat sehr selbstsicher auf und sein Lächeln zeigte nicht im geringsten an, daß er jetzt um seinen Kopf kämpft. Er verzichtete auf Immunität und parierte die Fragen Seaburys zunächst ironisch, später drohte er ihm mit einem Prozeß wegen Beleidigung.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Seeschiffsverkehr im Memelet Hafen im April 1932

Eingekommene Schiffe

Nach der offiziellen Statistik sind im Monat April 98 Schiffe in den Memeler Hafen eingelaufen. Davon waren 33 beladene Frachtdampfer und 29 beladene Motorschiffe. 14 Frachtdampfer, 2 Motorschiffe und 3 Seeschlepper waren leer. Ein Motorschiff lief Memel als Nothafen an. Die eingekommenen Schiffe enthielten 61 271,66 Brutto-Register-Tonnen = 35 088,92 Netto-Register-Tonnen = 99 301,64 Kubikmeter.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
41 deutsche Schiffe	27 140,78	15 404,25
2 Danziger Schiffe	359,62	11,20
12 dänische Schiffe	10 227,51	6 218,83
4 englische Schiffe	6 441,57	3 543,65
5 norwegische Schiffe	4 308,83	2 506,06
28 schwedische Schiffe	10 286,35	5 920,56
5 holländische Schiffe	1 441,37	806,91
1 estnisches Schiff	1 065,63	677,46

Wareneinfuhr und Abgangsland

Die eingelaufenen Schiffe brachten nach Memel 6904 To. Kohlen, davon 3324 To. aus Deutschland, 2200 To. aus England, 1380 To. aus Danzig; 416 To. Stückgut, davon 245 To. aus Deutschland, 65 To. aus England, 3 To. aus Schweden, 37 To. aus Holland, 16 To. aus Danzig, 50 To. aus Belgien; 2913 To. Eisen und Eisenwaren, davon 2043 To. aus Deutschland, 870 To. aus England; 940 To. Salz, davon 405 To. aus Deutschland, 251 To. aus England, 48 To. aus Holland; 1418 To. Petroleum aus Deutschland; 938 To. Chemikalien, davon 30 To. aus Deutschland, 8 To. aus Schweden, 250 To. aus Dänemark, 300 To. aus Holland und 350 To. aus Danzig; 3339 To. Kalksteine aus Schweden; 6519 To. Zement, davon 921 To. aus Deutschland, 3972 To. aus Schweden, 280 To. aus Dänemark, 1346 To. aus Belgien; 387 To. Zucker, davon 34 To. aus Deutschland und 353 To. aus Frankreich; 20 To. Altpapier aus Schweden; 6208 To. Düngemittel, davon 1294 To. aus Deutschland, 1650 To. aus Holland, 3458 To. aus Danzig, 6 To. aus Belgien; 108 To. Glaswaren, davon 42 To. aus Deutschland, 66 To. aus Belgien; 3 To. Tabak; 803 To. Heringe aus England; 5800 To. Rohphosphat, davon 3500 To. aus Amerika und 2300 To. aus Afrika; 139 To. Schamottesteine aus Dänemark; 20 To. Teer aus Deutschland; 5 To. Autos aus Dänemark; 212 To. Oele und Fette, davon 197 To. aus Deutschland und 15 To. aus Dänemark; 43 To. Papiere, davon 22 To. aus Deutschland und 21 To. aus Schweden; 16 To. Getreide aus Dänemark; 46 To. Maschinen, davon 6 To. aus England, 13 To. aus Schweden, 3 To. aus Dänemark, 19 To. aus Finnland und 5 To. aus Estland; 100 To. Mais aus Belgien; 883 To. verschiedene Waren, davon 623 To. aus Deutschland, 20 To. aus England, 23 To. aus Schweden, 60 To. aus Dänemark, 66 To. aus Holland, 30 To. aus Finnland, 5 To. aus Estland, 5 To. aus Danzig und 51 To. aus Belgien; 38 To. Felle, davon 35 To. aus Deutschland und 3 To. aus Holland; 301 To. Kreide und Kalk, davon 181 To. aus Deutschland und 120 To. aus Dänemark, und 70 To. Früchte aus Deutschland. Der Gesamtwert dieser Waren betrug 13 109 900 Lit.

Ausgegangene Schiffe

In der Berichtszeit verließen 99 Schiffe den Hafen. Davon waren 43 Frachtdampfer beladen (22 leer), 3 Motorsegler beladen (26 leer), einer als Nothafen, 3 Seeschlepper leer und ein Motorkutter leer. Die in See gegangenen Schiffe enthielten insgesamt 61 428,80 Brutto-Reg.-To. = 35 240,54 Netto-Reg.-To. = 99 730.73 Kubikmeter.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
43 deutsche Schiffe	26 244,97	14 908,06
2 Danziger	359,63	11,20
11 dänische Schiffe	8 921,69	5 487,33
5 englische Schiffe	7 941,47	4 463,20
6 norwegische Schiffe	4 937,71	2 845,41
26 schwedische Schiffe	9 813,21	5 614,82
1 litauisches Schiff	991,20	612,90
4 holländische Schiffe	1 153,29	620,16
1 estnisches Schiff	1 065,63	677,46

Warenausfuhr und Bestimmungsland

Die in See gegangenen Schiffe führten aus: 12 261 To. Schnittholz, davon 31 To. nach Deutschland, 11 679 To. nach England und 551 To. nach Holland; 5 871 To. Zellulose, davon 1 085 To. nach Deutschland, 2 125 To. nach England, 51 To. nach Holland und 2 610 To. nach Spanien; 75 To. Stückgut nach Lettland; 169 To. Flachs, davon 94 To. nach Deutschland, 75 To. nach Schweden; 94 To. Felle, davon 56 To. nach Deutschland, 11 To. nach England und 27 To. nach Holland; 245 To. Sperrplatten, davon 39 To. nach Deutschland, 109 To. nach England, 8 To. nach Schweden, 68 To. nach Dänemark, 18 To. nach Holland und 3 To. nach Norwegen; 452 To. Espenrollen nach Deutschland; 11 To. Rundholz nach Holland; 50 To. Eier nach England; 565 To. Leinsaat, davon 60 To. nach Deutschland, 505 To. nach Norwegen; 142 To. Getreide, davon 37 To. nach Deutschland und 105 To. nach Estland; 1 410 To. Kiesabbrände nach Schweden; 2 037 To. Pferdefleisch nach England; 481 To. Butter, davon 464 To. nach Deutschland und 17 To. nach England; 102 To. Sprit, davon 60 To. nach Deutschland und 42 To. nach Holland; 24 To. Papier, davon 3 To. nach England und 21 To. nach Holland; 18 To. Därme, davon 16 To. nach Deutschland und je 1 To. nach Dänemark und Norwegen; 205 To. verschiedene Waren, davon 74 To. nach Deutschland, 181 To. nach England, 4 To. nach Schweden, 1 To. nach Holland und 5 To. nach Finnland; 3 To. Käse nach Deutschland; 123 To. Wicken, davon 5 To. nach Deutschland und 118 To. nach Schweden; 116 To. Kleesaat, davon 113 To. nach Deutschland, 1 To. nach Schweden und 2 To. nach Dänemark; 302 To. Kartoffeln nach England. Der Gesamtwert der ausgeführten Waren betrug 10 326 490 Lit.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	26. 5. G.	26. 5. B.	25. 5. G.	25. 5. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,998	1,002	1,098	1,002
Kanada	3,676	3,684	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,339	1,341	1,339	1,341
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,93	15,97	15,92	15,96
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,52	15,56	15,51	15,55
Newyork 1 Dollar	4.209	4,217	4.209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.322	0,324	0,321	0,323
Uruguay	1,818	1,822	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	170,73	171,07	170,63	170,97
Athen 100 Drachmen	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel 100 Belga-500F.	58,99	59,11	58,94	59,06
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,72	82,88	82,62	82,78
Helsingfors 100 fin. M.	7,133	7,147	7,123	7,137
Italien 100 Lire	21,62	21,66	21,61	21,65
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	84,62	84,78	84,52	84,68
Lissabon 100 Escudo	14,14	14,16	14,09	14,11
Oslo 100 Kron.	76,97	77,13	77,32	77,48
Paris 100 Fr.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,467	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	69,68	69,82	69,68	69,82
Schweiz 100 Fr.	82,32	82,48	82,17	82,33
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,047	3,063
Spanien 100 Peseten	34,77	34,83	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	79,62	79,78	79,12	79,28
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,527	2,533	2,524	2,530

Berliner Ostdevisen am 26. Mai. (Tel.) Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief. Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief. Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Noten: Zloty große 47,05 Geld, 47,45 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 26. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 13 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 4 Roggen, 4 Gerste, 3 Hafer, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen schwer verkäuflich, Gerste 16—16,20, Hafer 16—16,20. Tendenz: ruhig. Freivrkehr: Weizen 25,50—26, Roggen 19,80, Gertse 16—16,30, Hafer 16—16,20. Tendenz für Weizen und Roggen weiter flau, Gerste und Hafer schwach.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 28. Mai

Mäßige bis schwache Winde aus nördlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, vereinzelt Niederschlagsschauer, etwas kühler.

Temperaturen in Memel am 27. Mai

6 Uhr: + 13,7, 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 15,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an.
341	26	Jean Jaures MS. (Stepanoff)	Stettin	leer	Sandelis

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
332	26	Rurik SD. (Thörnsten)	Danzig	leer	Ed. Krause
333		Douro SD. (Christensen)	Libau	„	Ed. Krause
334		Chaco Hilfskreuzer (Felix Starssy)	London	„	Sandelis
335		Eleonore MS. (Juls)	Gdingen	„	Maage
336		Liban SD. (Lewander)	Danzig	Heringe	R. Meyhoefer
337		Baltrader SD. (Magill)	London	Fleisch Butter Geflügel	U. B. C.

Pegelstand: 0,42. — Wind: Ost 4. — Strom: aus Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Memeler Volksverein

Unser langjähriges Mitglied (6978

Minna Loh

ist gestorben. Ehre ihrem Andenken.

Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 Uhr, von der Littener Leichenhalle aus statt.

Der Vorstand

Waldschlößchen

Sonnabend **Tanz** 6965

Verl. Polizeistunde

Verkaufe am Sonnabend Markthallenstand 118 einen Posten

Rauchwurst

um zu räumen pro Pfund **Lit 1.50**

Ernst Schareit

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Memeler Schachverein E. V.

Freitag, am 27. Mai, abds. 8³⁰ Uhr **Viktoria-Hotel,** Vereinszimmer

Preisverteilung

an die Sieger in den Winterturnieren und im Anschluß **Simultanspiel** des Vereinsmeisters **S. Gordon**

Gäste willkommen. (6951

Der Vorstand

---

femina

3 billige Tage

Bedeutend herabgesetzte Preise auf Badeartikel, Kleider, Bijouterie und verschiedenes andere

6969

Femina

verzieht am 1. Juni nach

Libauer Str. 44/45

Kurhaus Nimmersatt

Besitzer **John Karnowsky**

Telefon Nimmersatt Nr. 1

empfiehlt seine behaglich eingerichteten Räume für Vereine, geschlossene Gesellschaften zum angenehmen Aufenthalt

Tennisplatz (6512

Täglich mehrmalige Autoverbindung.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, d. 28. d. Mts., sollen um 9 Uhr auf dem [illegible]

1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch und 1 Grammophon

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werd. **Fischer,** Gerichtsvollzieher in **Memel,** Veitstraße 3

Aus der Konkursmasse der Firma **„Grund-Kredit-Bank A.-G."** gelangt eine Abschlagsquote von **10%** an die nicht bevorrechtigten Gläubiger, soweit deren Forderungen festgestellt sind, zur Verteilung. Der hierzu verfügbare Massebestand beträgt Lit 36 482.96. Eine Liste der betr. Gläubiger liegt auf dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 7, zur gefl. Einsicht aus.

Memel, den 27. Mai 1932.

Der Konkursverwalter
Albert Hiehle

Deutsche Triptiks

ohne Klubmitgliedschaft
ohne Kaution

sofort erhältlich in

Memel: Autovermietung **H. Doepner,** Rosenstraße 4

Heydekrug: Paul Anskohl

Tilsit: Hans Günther, Hohe Str. 21/22

München: Intergarant Aktien-Gesellschaft für Grenzverkehrs-Erleichterung, Kaulbachstr. 89

Preise: Jahres-Triptik für Kraftwagen RM. **13.—**
Jahres-Triptik für Motorräder RM. **8.—**
10-Tage-Triptik für Kraftwagen RM. **8.—**
10-Tage-Triptik für Motorräder RM. **5.—**

Brennholz

Stangen, Schwarten, Brettabschnitte (6973

hat abzugeben

J. G. Gerlach

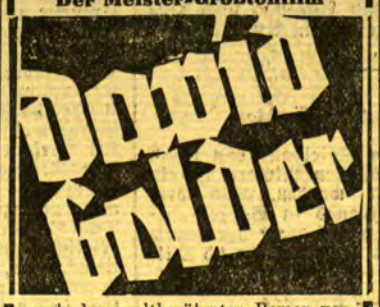
Capitol 6799

Ab Freitag 6 und 8¼ Uhr

Erm. Preise (Lit 1,-, 1,50, 2,-, 2,25)

Der Welterfolg!

Der Meister-Großtonfilm



nach dem weltberühmten Roman von **Irene Nemirovsky**

mit **Harry Baur,** ein Darsteller, der einen **Jannings** übertrifft.

Die mutige Verfilmung eines der besten und grausamsten Romane unserer Zeit — Ein Balzacsches Fresco-Gemälde — ein Film, der von Höhepunkt zu Höhepunkt führt und die Welt aufhorchen ließ!

David Golder — eine Gestalt unserer Zeit — der Großverdiener, der skrupellos, jedoch mit Einsatz seiner Nerven, sich ein Millionenvermögen macht, das die Seinen ebenso skrupellos in tollstem Lebensgenuß vergeuden und der schließlich an seiner inneren Vereinsamung zu Grunde geht.

Ein Kulturdokument von hohem ethischem Wert u. erschütterndem Tragik — menschlich wie technisch schlechthin vollkommen: das Großartigste, was der Tonfilm bisher geschaffen hat.

Tönendes Beiprogramm / Tonwoche

Lieferwagen

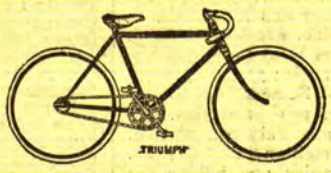
6/90 PS, ½ to äußerst billig zu verkaufen. Näh. Auskunft an d. Schaltern dieses Blattes.

Die preiswerten flotten

Sport- und Sommer-Kleider

sind wieder da 6946

WÄSCHE-FREYER



Dürkopp Triumph Miele

die immer wieder bevorzugten Marken!

Alleinverkauf:

Schmidtke & Rosenberg

Die billigste Kur- und Erholungsstätte

Moorbad Waldfrieden

bei Insterburg

Unvergleichliche Heilerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden / Bester Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige / Neues Logierhaus mit fließendem Wasser / Zentralheizung in allen Räumen / Bäder im Hause. Pensionspreis von 3.50 Mk. an / Pauschalkuren / Vorzügliche Verpflegung Prospekte kostenlos. (5164

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Kalk
Zement, T-Träger
Baubeschläge, Teer, produkte, Farben, Firnis
E. Horn Neuer Markt 1, Tel. 487

Kammer

Ab Freitag 5 und 8¼ Uhr

Sommerpreise 1 Lit bis 2.50 Lit

Der neue deutsche Tonfilm-Erfolg

Kopfüber ins Glück

Regie: **Hans Steinhoff**

mit (6997

Jenny Jugo, Fritz Schulz Szöke Szakall u. v. a.

Musik **Walter Kollo**

ein reizender Film, wie man ihn selten zu sehen bekommt.

Beiprogramm / Tonwoche

Apollo

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Sommerpreise 1 Lit bis 2,50

Der Welterfolg

Kyritz-Pyritz

Regie **Carl Heinz Wolff**

mit der grossen Besetzung:

Max Adalbert / Gustl Stark-Gstettenbauer / Henry Bender Otti Dietze / Paul Hörbiger / Lilian Ellis / Hansi Arnstädt / Eugen Rex Magde Elgen / Paul Westermeier Lotte Stein / Paul Heidemann Harry Halm / Hermann Picha

Beiprogramm / Tonwoche

Gurken

täglich frisch geschnitt., empfiehlt (6705

Gärtnerei **W. Neumann** Veitstraße 1

Achtung

Jahrmarktspreis in Steinpflaster

1 Pack, 10 Stück 50 Cent

1 Pack Steinpflaster 35 Cent

bei **3 Pack 1 Lit** empfiehlt die (6880

Kauener Bäckerei Fischerstraße 5—6 **solange d. Vorrat reicht**

Birken- u. Eichen-Bohlen, Kantholz und Bretter

in divers. Abmessungen sowie **Radbügel** gibt billig ab (6965

Aron Hanemann Memel, Tel. 103.

---

25 Aktien

der Memeler Wohnungsbau A.-G. — aktuelle Papiere — fortzugshalber zu verkaufen. Angebote unter **677** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6994

Otto Jungs Kaffee täglich frisch geröstet

bietet Gewähr für beste Qualität

per Pfd. 4, 5, 6* 7, 8 Lit

6* Kaffeehaus-Mischung per Pfd. 6 Lit

eigene Rösterei Kaffee- u. Konfitürenhaus Weinhandlung 8717

Kaffeekuchen-Torten etc.

finden Sie in großer Auswahl in meiner Konditorei Besonders mache ich noch auf mein ***neues Hefegebäck zu 15 Cent das Stück*** *aufmerksam*

Konditorei P. Neumann

Schuhstraße 10/11 *Telefon 532*

Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt

steigert seinen Zuspruch nach wie vor dank seiner überragenden Heilerfolge.

Kurgäste nennen es das Wunder- und Verjüngungsbad! Badewässer b. 700 Mache-Einheit. je Ltr., Trinkwässer b. 13 500! Auch für **Haustrinkkuren** die stärksten Radiumwässer der Welt.

Prospekte 13 durch die Kurverwaltung.

Vereinigte technische Lehranstalten des

Technikum Mittweida (Deutschland)

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ..."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lojewski

Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**

Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.

Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit

Preis 8,— RM. oder 20,— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

Ein Druck

es sei Buch- oder Stein- oder Offsetdruck, der durch moderne Gestaltung in Schriftart und -Gefüge, Klarheit und Sauberkeit des Druckes und richtige Wahl von Druckfarbe und Papier das Auge erfreut, spricht nicht nur für den Drucker, sondern viel mehr noch für die Firma, die sich seiner im Geschäftsverkehr bedient, er wirbt für die Firma, mehrt ihr Ansehen, denn er macht, mit einem Wort gesagt

Eindruck!

Als ganz besonders wirksam erweisen sich Druckarbeiten bei zeichnerischer Ausgestaltung. Wir pflegen dieses Genre als Spezialität und empfehlen unserer geehrten Kundschaft,

zeichnerische Entwürfe

im Bedarfsfalle von uns anzufordern; wir dienen mit solchen Entwürfen, für die uns ein durchgebildeter erstklassiger Graphiker zur Verfügung steht, bereitwilligst und ohne jede Verbindlichkeit.

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A.-G

Bräutigam's Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Vorrätig 4170

Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr

Hersteller: **A. Bräutigam & Co.,** Hamburg

FRAUEN

nur keine Sorgen!

Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

Hysanko-Versand HANNOVER

Hildesheimertr. 8. 6927)

Glückliche Heirat

wünschen reiche Ausländerinnen, viele vermög. deutsche Damen Auskft. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin**

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 798 5 Pl.
Albert Dörr Wiesenstraße 13

Auto-Anruf 256 6900 **E. Helderich**

815 Auto-Peter 5- und 7-Sitzer 6825) Libauer Str. 1

Anruf 1360 elegante **7-Sitzer-Limousine**
Rudi Cohn Roßgartenstraße 4

Auto-Anruf 676 6832) **E. Kausch.**

Verkäufe

1 Repositorium

mit Aufsatz u. Schiebe-Türen, 2½ m lang, und **mehrere große Oelbilder** umzugshalber zu verkaufen

Rutkowsky 6960) Hohe Str. 1

Einen Zweispänner-

Spazierwagen

verkauft äußerst preiswert (6958

E. Schareit Eduardshof bei Königswäldchen

Stellen-Angebote

Jüngere

Nähterin

gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (6957

Junges Mädchen

mit guten Umgangsformen, saubererHandschrift, der lit. Sprache durchaus mächtig, zur Erlernung der Sprechzimmerhilfe sucht

Zahnpraxis L. Jacobsohn Nachf.

Friedrich-Wilhelm-Str. 14/15 Tel. 614 Meldungen zwischen 1—3 erbeten. (6972

Mädchen

kann sich meld z. 1. 6.

Jugendherberge 6959 Sandscholle 11

Jüngeres (6948

Mädchen

mit eigener Schlafstelle für kleinen Haushalt sucht zum 1. Juni

Frau **Schwill** Wieners Promenade 8.

Ein ehrliches **Mädchen** (v. Lande bevorzugt) mit etw. Nähkenntniss. vom 1. Juni gesucht

6986 **Hohe Strasse 5**

Besseres, kinderliebes

Mädchen 6963

mit guten Kochkenntn. (mögl. im jüd. Haushgew.) vom 15. 6. ges.

Frau **Itzigsohn** Börsenstr 1-4, Dangel.

Stellen-Gesuche

Heizer sucht Stelle evtl. auch a. Maschinist Angebote unter **675** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (6976

Anst. Mädchen

vom Lande, **sucht Stellung** z. 1.6. Ang. u. **678** a d. Abfertigungsst. d. Bl. (6981

---

2 nette, solide, anständ. Mädels suchen zum 15. oder spät. Stellen als **Kinderfräulein** Nach Kaunas bevorz. Ang. u. **672** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (6955

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Eingang Marktstraße, parterre, von sofort oder später für mäßigen Preis an ruhige Einwohner zu vermieten. Angebote unt. **669** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (6945

3-Zimmer-Wohnung

m. Veranda, Mädchenzimmer u. Bad, vom 1. 6. zu haben (6961

Wieners Promenade 12

Sonnige (6974

4-Zimm.-Wohn.

mit Nebengelaß per 1. Juni zu vermieten

Breite Str. 1, part.

Großes, gut (6987

möbl. Zimmer

sep. Eingang, elektr. Licht, Bad, von sofort zu vermieten

Thomasstr. 17-19 Eing. Gr. Wasserstr.

Möbl. Zimmer

zu vermieten (6988

Klischies Sattlerstraße 8a

Möbl. Zimmer

sep., zu vermiet. (6953

Polangenstr. 12.

Möbl. Zimmer

evtl. auch mit nebenangrenzender Kammer für Juni und Juli zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schalt., d. Bl. Besichtigung nur vorm. 6974

Kolonialwaren-geschäft mit Auffahrt evtl. m. Bierstuben zu vermieten. Angeb. u. **670** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 6952

Kl. Laden zu vermieten. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (6984

Mietsgesuche

3-Zimmer-Wohn. mit Bequemlichkeiten vom 1. Juli (Moltke-, Sembritzki-, Bahnhofstraße, Wieners Promenade) **gesucht.** Angeb. u. **674** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Aelt. Fräulein sucht

Zimmer u. Küche

zu mieten. Angeb. u. **673** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6962

Eine Dame sucht **Schlafstelle** zum 1.6. Angebote unt. **671** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (6954

Zwei möbl. oder leere **Zimmer** in Libauer-, Börsen-, Markt- oder Friedr.-Wilh.-Str. v. sof. z. miet. ges. Angeb. u. **676** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6977

Bad-Nauheim

Das Herzheilbad der Welt

40 Minuten von Frankfurt a. M.

Auskünfte: Verkehrsamt des Hess. Staatsbades und Reisebüros

Gleich gute Heilerfolge bei **beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden** — Kohlensäurereiche Kochsalzthermen. Mannigfache Bäderformen in abgestuft. Stärkegraden. Inhalatorium. Schöner Erholungsaufenthalt. Unterhaltungen u. Sport aller Art. **Neuer Golfplatz.** Vorzügl. Unterkunft bei angemessenen Preisen